

Seite 2:
SELK: Sprengel Nord am kirchgliederstärksten

Seite 2:
SELK-Haushaltsplan 2008: erste Beratungsrunde

Seite 4:
freizeitfieber:
Deutlicher Zuwachs der Teilnehmerzahlen

Seite 4:
LutherCamp: „Wir haben Lust auf mehr!“

Seite 6:
ILC: Lutherische Bekenntniskirchen planen Treffen in Ghana

Seite 11:
Dänemark:
Laut Gewerkschaft kündigen Pfarrer aufgrund von Stress

Seite 15:
Christliche Fußballfans schließen sich zusammen

Seite 16:
Gnadauer Präses: Kinder am „Tisch des Herrn“

Seite 17:
Konversionen ehemals lutherischer Pfarrer in die römische Kirche

Seite 21:
In Memoriam Professor Dr. Heinz Schütte †

Seite 23:
Bewährungsstrafe für früheren Sperlingshof-Leiter

SELK-Bischof: Hirtenwort zum Glaubensbekenntnis Aspekte für den Umgang mit einem Synodalbeschluss

Hannover, 12.7.2007 [selk]

Mit einem Hirtenwort zur Freigabe des revidierten Textes des Apostolischen Glaubensbekenntnisses durch die 11. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat sich SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) an die Gemeinden seiner Kirche gewandt. Die 11. Kirchensynode hatte im Juni einen Beschluss des Allgemeinen Pfarrkonventes der SELK von 2005 umgesetzt und mit der knappen Mehrheit von einer Stimme beschlossen: „Die 11. Kirchensynode gibt neben der bisherigen Fassung des Apostolikums auch die ökumenische Fassung (1971) für den gottesdienstlichen Gebrauch frei. Die Wiedergabe des Textes soll beim Wort ‚christliche‘ mit der Fußnote versehen werden: ‚wörtlich: katholische = allumfassende.‘“

Schon vor der Synode sei durch zahlreiche Gegenanträge deutlich geworden, dass dieser Beschluss etlichen Gemeinden und Gemeindegliedern Not bereite, so der Bischof. Das zeige sich nun auch nach der Synode und veranlasse ihn, den Gemeinden die Einheit der Kirche ans Herz zu legen.

In seinem ersten Hirtenwort seit seinem Amtsantritt im Juni 2006 bittet der Bischof die Gemeinden im Blick auf die mögliche Annahme des revidierten Textes für den ständigen Gebrauch im Gottes-

dienst zunächst genau zu prüfen, ob die innerkirchliche Einmütigkeit oder die zwischenkirchliche Ökumene für sie schwerer wiege. Dabei hätten beide Aspekte ihr geistliches Recht; ein Abwägen sei erforderlich.

Beschlussfassungen zur Annahme der revidierten Textfassung in den Gemeinden sollten „mit größtmöglicher Einmütigkeit“ erfolgen. Aus „geschwisterlicher Rücksicht“ könne auch auf eine Umsetzung der Freiräume verzichtet werden, die die Synode eingeräumt habe.

Gemeinden, die den revidierten Text zum ständigen Gebrauch annehmen, bittet der Bischof „um der geistlichen Einheit unserer Gesamtkirche willen“, den Text mit von ihm in das Hirtenwort aufgenommenen kurzen Anmerkungen abzudrucken, wenn es die Situation zulasse. Diese Anmerkungen sollen helfen, die revidierte Fassung auf den Grundtext und die Übersetzung Luthers hin durchsichtig zu machen.

Für übergemeindliche Gottesdienste empfiehlt der leitende Geistliche der SELK den Gebrauch des Nicänischen Glaubensbekenntnisses.

Voigt erklärt in seinem Schreiben, dass über die Pfarrämter an die Gemeinden gelangen soll, er habe weder auf dem Allgemeinen Pfarrkonvent noch auf der 11. Kirchensynode verschwiegen, dass er „den unrevidierten Text des Apostolischen Glaubensbekenntnisses für den theologisch genaueren und deshalb für den

angemesseneren halte“. Dennoch werde er die Entscheidung des Allgemeinen Pfarrkonventes und die Umsetzung durch den entsprechenden Beschluss der 11. Kirchensynode mittragen. Die Synode habe so „mit ihrer geistlichen Kompetenz in der Ausgewogenheit zwischen Gemeindegliedern und geistlichem Amt zum Beschluss ‚des Allgemeinen Pfarrkonvents Stellung‘ genommen“, wie es die Grundordnung der SELK sage. Es würde nach seiner persönlichen Einschätzung der Einheit und Einmütigkeit der Kirche nicht dienen, dies nun auf rechtllichem Weg in Frage zu stellen, so der 45-jährige Theologe.

Abschließend heißt es in dem gestern veröffentlichten Hirtenwort, eine Revision der Credo-Texte stehe im deutschen Sprachraum mittelfristig bis 2009 in Aussicht. Er werde sich in der SELK und in den zuständigen ökumenischen Gremien dafür einsetzen, dass das liturgisch-theologische Erbe und die ökumenische Verpflichtung der SELK bei dieser Arbeit angemessen zur Geltung kommen würden, so der Bischof.

Auf der Suche nach einer vertieften Spiritualität „Conveniat“ als neues Angebot für Pfarrer in der SELK

Radevormwald/Siegburg, 21.8.2007 [selk]

„Conveniat“ heißt ein neues Angebot „von Pfarrern für Pfarrer“ in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Was ist „Conveniat“? Dazu erklären die Initiatoren Pfarrer Johannes Dress (Radevormwald), Pfarrer Dr. Albrecht Adam (Köln), Pfarrer Michael Bracht (Wuppertal) und Professor Dr. Werner Klän. „Conveniat meint schlicht eine Zusammenkunft von Brüdern, die auf der Suche nach einer vertieften Spiritualität sind. Wir möchten mit Gleichgesinnten zusammenkommen, spirituelle Gemeinschaft pflegen, miteinander im Glauben

unterwegs sein, theologische Fragen klären, Impulse weitergeben und gemeinsame Zeit in wohlthuender Atmosphäre verbringen.“

Zum ersten „Conveniat“ haben die Initiatoren jetzt für den 10. und 11. September in das Edith-Stein-Exerzitenhaus des Erzbistums Köln in Siegburg eingeladen. Dabei stehen inhaltlich die „Perlen des Glaubens“ im Mittelpunkt: Dabei handelt es sich um eine aus Schweden stammende Hilfe zum Einüben in die persönliche Spiritualität (<http://www.perlen-des-glaubens.de>). Als Referentin konnte Pastorin i.R. Annkatrin Haar (Bremen) gewonnen werden, eine ausgewiesene Kennerin der „Perlen des Glaubens“.

SELK: Sprengel Nord am kirchgliederstärksten Amtliche Statistik 2006 abgeschlossen

Hannover, 27.7.2007 [selk]

Einen Rückgang um 1,46 % gegenüber dem Vorjahr weist die neue amtliche Statistik der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) aus, die sich auf das Berichtsjahr 2006 bezieht. Demnach hat die SELK um 535 Kirchglieder auf nun 36.029 abgenommen. 17 % der Kirchglieder sind Kinder und Jugendliche (bis 17 Jahre), 58 % gehören zur Altersgruppe der 18- bis 65-jährigen, 25 % der Kirchglieder sind älter als 65 Jahre. Während in neun von elf Kirchenbezirken die Zahlen rückläufig sind, haben die Kirchenbezirke Lausitz und Sachsen-Thüringen mit je + 7 Personen ein leichtes Wachstum zu verzeichnen.

Aus dem Zahlenwerk, das im September den Gemeinden der SELK zugehen wird, gehen weitere Einzelangaben hervor, so lag die Anzahl der Taufen im Berichtsjahr bei 317, es gab 360 Konfirmationen und 94 Trauungen. 521 Bestattungen waren zu verzeichnen. Die Zahl der Abendmahlsrestanten ist um 348 auf 13.385 gesunken. Erstmals seit

1998 war die Zahl der Abendmahlsbesuche der jeweils eigenen Gemeindeglieder wieder rückläufig und lag bei 145.214.

Am kirchgliederstärksten ist der Sprengel Nord der SELK mit 12.298 Christinnen und Christen, gefolgt vom Sprengel Süd, dem 11.250 Kirchglieder zugehören. Unter den Kirchenbezirken weist der Kirchenbezirk Niedersachsen-West mit 4.728 Kirchgliedern die höchste Zahl aus; zu ihm gehört die mit 2.005 Kirchgliedern größte Kirchengemeinde der SELK: die Große Kreuzkirchengemeinde in Hermannsburg (Kreis Celle). Es folgt der Kirchenbezirk Hessen-Süd mit 4.639 Personen.

SELK-Haushaltsplan 2008: erste Beratungsrunde Gottfried Hilmer alter und neuer SynKoHaFi-Vorsitzender

Hannover, 25.8.2007 [selk]

Gottfried Hilmer (Stelle bei Winsen/Luhe) bleibt Vorsitzender der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Auf der am 25. August im Kirchenbüro der SELK in Hannover durchgeführten ersten Sitzung in der neuen Synodalperiode 2007/2011 wurde der bisherige auch zum neuen Vorsitzenden gewählt. Hilmer leitet die Kommission seit 1996. Neben ihm gehören Hans-Joachim Bösch (Stade), Gabriele Dilk (Ottweiler), Christa Lenz (Biesenthal) sowie der heute verhinderte Gerhard Stepping (Wilnsdorf) der Kommission an, an deren Sitzungen jeweils auch zwei Vertreterinnen der Allgemeinen Kirchenkasse (AKK) und ein Vertreter der Kirchenleitung der SELK teilnehmen.

Wesentlicher Programmpunkt der Sitzung war die Beratung des Entwurfs für den Haushaltsplan 2008 der AKK, wie er nun zunächst im September gemeinsam mit den Finanzbeiräten der Kirchenbezirke

erörtert wird, ehe Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten im Oktober die abschließenden Haushaltsgespräche führen und die Beschlussfassung vornehmen. Der Etatentwurf weist in Ausgaben und Einnahmen ein Volumen von 8.561.700 Euro aus. Das bedeutet gegenüber dem Plan für das laufende Jahre eine Steigerung von 2,13 %.

Die ursprünglichen Zusagen der Kirchenbezirke im Prognoseverfahren für 2008 hatten gegenüber der Soll-Prognose ein Minus von 223.626 Euro ergeben. Hilmer konnte von erfreulichen Bemühungen in drei Kirchenbezirken berichten, aus denen inzwischen verbesserte Zahlen gemeldet worden seien, durch die das Defizit um 16.916 Euro auf 206.710 Euro minimiert werden konnte. Die Ist-Zusage beträgt nunmehr 8.070.768 Euro und liegt damit doch über der Ist-Prognose für das laufende Jahr. Trotz dieser erfreulichen Nachmeldungen nötigt die Feststellung, dass die Inflationsrate durch das weitgehend stagnierende Beitragsaufkommen zurzeit nicht aufgefangen werden, zu weiteren Einsparungen im Personalbereich, wobei sich die Fachkommission zum gegenwärtigen Zeitpunkt dafür ausgesprochen hat, die Anzahl der Planstellen im Haushalt, die für 2008 129 beträgt, für 2009 um eine Stelle auf 128 zu reduzieren. Ob diese Reduzierung ausreichend ist, werden die Entwicklung und weitere Gesprächsgänge zeigen, ehe im Oktober die abschließende Entscheidung durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten fällt.

Mission als Herzensangelegenheit neu entdecken

SELK: Arbeitsgruppe „Mission“ in Niedersachsen-Süd

Hannover, 22.8.2007 [selk]

Fest etabliert hat sich inzwischen die Arbeitsgruppe (AG) „Mission im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd

der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)“ unter dem Vorsitz von Pfarrer Stefan Förster (Göttingen). In dieser AG arbeiten Pfarrer und Gemeindedelegierte daran, Gemeinden beim Erkennen ihrer Potentiale zu unterstützen.

Einige Mitglieder der AG stehen in einer Weiterbildung zum Gemeindeaufbau-Coach und bieten in diesem Zusammenhang persönliche Gespräche mit Pfarrer und Gemeindevorstand an. Diese Gespräche haben zum Ziel, Mission als Herzensangelegenheit neu zu entdecken, Hindernisse und Potentiale für eine positive Gemeindeentwicklung zu erkennen, zahlenmäßige Entwicklungen in Gemeinden zu analysieren und geeignete Maßnahmen für einen missionarischen Aufbruch zu durchdenken.

Derzeit arbeitet die Gruppe an einem Leitfaden für solche Gespräche mit Kirchenvorständen, die das Ziel haben, konkrete Projekte der eigenen Gemeinde zu entwickeln.

SELK: Hilfe für Bläserarbeit der Schwesterkirche in Südafrika

Erfolgreiche Aktion „Chöre helfen Chören“ des Posaunenwerks der SELK

Ottweiler-Fürth, 28.8.2007 [selk]

In einer gemeinsam geplanten und langfristig angelegten Aktion ist in der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) und in der 1967 aus der Missionsarbeit der Lutherischen Kirchenmission (LKM) hervorgegangenen Lutheran Church in Southern Africa (LCSA) ein Projekt zur Wiederbelebung der Posaunenarbeit in der LCSA angelaufen. Die FELSISA und die LCSA sind Schwesterkirchen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die LKM ist deren Missionswerk.

Mitte der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts zählte man in der

LCSA immerhin mehr als 30 Posaunenchor, verbreitet über Botswana, West Transvaal, Goldfeld, Ost Transvaal und Natal. Deren Leitung und Verantwortung lag bis 1986 in den Händen der LKM-Missionare. In den Jahren danach kam es zu einem deutlichen Verlust in der Posaunenarbeit der LCSA. Die aktuelle Statistik weist sechs Posaunenchor mit ungefähr 100 Mitgliedern aus. Diese Chöre haben einen Bedarf an neuen Instrumenten signalisiert, da ihre Instrumente nicht mehr nutzbar sind. Zuletzt haben sie im Jahre 2000 ein Posaunenfest beim Thema-Zentrum in Dirkiesdorp veranstaltet. Als Literatur für die Begleitung des Gemeindegesangs wird überwiegend „Kuhlo I“ genutzt. Doch die noch vorhandenen Notenbücher sind nach vielen Jahren Nutzungsdauer besser als „Loseblättersammlung“ zu beschreiben.

Die FELSISA, die sich auch für die Beschaffung neuer Instrumente einsetzt, hatte angeboten, die benötigten Notenbücher zu drucken. Dies konnte aus rechtlichen Gründen nicht realisiert werden. Genau an dieser Stelle setzt die Hilfe an, die mit der Aktion „Chöre helfen Chören“ im Posaunenwerk der SELK vom Frühjahr 2006 bis Mai 2007 erreicht werden konnte: 3.002 Euro für 200 neue Exemplare des Posaunenbuches „Jubilate“ von Johannes Kuhlo. Am 22. August 2007 ist die Sendung mit den Notenbüchern unversehrt in Pretoria angekommen. Bleibt zu hoffen, dass die neuen Notenbücher vor Ort in den Gemeinden hilfreiche Dienste tun können. Denn viele Gemeinden der LCSA, vor allem in den ländlichen Gegenden, bestehen nur noch aus jungen Schülerinnen und Schülern und den Großeltern. Die Altersgruppe der 18- bis 40-jährigen fehlt in vielen Gemeinden. „Da diese Gruppe die ökonomisch aktiven Leute ausmacht, fehlt es in vielen Gemeinden an den nötigen Mitteln, die Pastoren zu zahlen“, wird aus Südafrika berichtet. Von solchen Gemeinden könne man schlecht erwarten, auch noch für Blasinstrumente

mente zu zahlen. „Da jedoch die Bläserchöre sich einmal in der Woche zu Proben treffen, bietet die Bläserarbeit sehr gute Möglichkeiten zur Evangelisation und auch Mission in der Woche. Leute werden das Blasen und die Musik hören und auf diesem Weg hoffentlich wieder den Einstieg zurück in die Kirche machen. Es ist ganz deutlich, dass die Arbeit in der LCSA der Fürbitte dringend bedarf.“

Der Leitende Obmann des Posauenrates der SELK, Superintendent Wolfgang Gratz (Ottweiler-Fürth), zeigte sich erfreut über das Ergebnis. Er sei allen Chören und Bläsergruppen, die sich an der Aktion „Chöre helfen Chören – Hilfe für die Bläserarbeit unserer Schwesterkirche in Südafrika“ beteiligen und diese Unterstützung ermöglicht haben, sehr dankbar.



freizeitfieber: Deutlicher Zuwachs der Teilnehmerzahlen

Homburg, 21.8.2007 [selk]

Einen deutlichen Zuwachs der Teilnehmerzahlen – allerdings auf ausgesprochen niedrigem Niveau – können die Kinder- und Jugendfreizeiten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in diesem Jahr verbuchen. Gegenüber dem Vorjahr konnten die Zahlen um fast 70 Prozent erhöht werden, von 226 auf 383. Damit sind sie zwar noch etwas von den jahrelangen Höchstmarken entfernt, die bis ins Jahr 2004 auf der Größenordnung von 420 bis 500 Teilnehmenden lagen. Aber die Verantwortlichen im Jugendwerk hoffen doch, dass eine Trendwende geschafft ist.

Insgesamt 19 Reisen und Freizeiten wurden in diesem Jahr bei freizeitfieber, dem Reizenetzwerk des Jugendwerkes der SELK angeboten.

Fünf von ihnen führten nach Frankreich. Die größte Gruppe war eine Freizeit mit 71 Jugendlichen in Südfrankreich. Eine andere Freizeit führte in die Bretagne, per Rad ging es durchs Elsass. Und sowohl Ostern als auch im Sommer gab es Fahrten zur Bruderschaft in Taizé. Eine kleine Gruppe vertrat die SELK beim National Youth Gathering (Jugendtreffen) der Lutheran Church-Missouri Synode in den USA. Zunächst waren sie bei einer Gemeinde in Florida zu Gast, dann reisten sie gemeinsam mit den dortigen Gastgebern zum Jugendtreffen in Orlando/Florida. Rund 35.000 Jugendliche aus den gesamten USA und einer Vielzahl von Partnerkirchen waren dort fünf Tage lang versammelt. Eine Freizeit nach Irland musste leider wegen zu geringer Anmeldezahlen abgesagt werden. Mit dem „LutherCamp“ startete das Jugendwerk außerdem ein neues dauerhaftes Angebot für Jugendliche (siehe gesonderten Bericht).

Für Kinder wurden insgesamt fünf Freizeiten angeboten. Hier mussten die beiden „Weigersdorfer Kinderrüstern“ wegen zu geringer Teilnehmezahlen abgesagt werden. Im Bessunger Forst wurde eine Kinder-Sing- und Spielfreizeit angeboten. Auf unverändert große Beliebtheit trafen wieder die Freizeiten auf dem Schulbauernhof Tannenhof in Alldorf/Lumda.

Noch aber sind nicht alle Freizeiten vorbei. Das Angebot für junge Erwachsene konzentriert sich in diesem Jahr auf den Herbst. Noch bis Anfang September unterwegs ist eine Gruppe in der Toskana. Und im Laufe des Monats starten so außergewöhnliche Angebote wie eine Pilgerwanderung durch Israel und Palästina sowie eine Wohnmobiltour durch Kanada.

Wenn wie in allen Jahren beim Freizeitleitertag am 15. September über das Programm für das kommende Jahr nachgedacht wird, kündigt sich bei freizeitfieber ein Neu-

beginn an. Mit dem Ende der Amtszeit von Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel wird auch die freizeitfieber leitende „AG Freizeitarbeit“ teilweise neu besetzt werden müssen. Christian Utpatel hatte 1990 noch als ehrenamtlicher Mitarbeiter „freizeitfieber“ mitbegründet. Bereits im letzten Jahr waren beim Freizeitleitertag wesentliche neue Ideen entwickelt worden, zu denen die Neukonzipierung des Freizeitleitertages und die Einführung des LutherCamp gehörten. Der Freizeitleitertag in diesem Jahr wird daran anknüpfen müssen und nun auch einen personellen Neuanfang in den Blick nehmen.



www.freizeitfieber.de/freizeitleitertag

LutherCamp: „Wir haben Lust auf mehr!“

Viel Unterstützung aus der Kirche

Homburg, 21.8.2007 [selk]

Mit großer Zufriedenheit und viel Mut für eine Wiederholung im kommenden Jahr hat das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) das erste „LutherCamp“ beendet. Drei Wochen lang hatte das Zeltlager am Ufer der Elbe direkt gegenüber der Altstadt von Wittenberg gestanden.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde vom Team des LutherCamp ein abwechslungsreiches Programm geboten. Dazu gehörten Exkursionen in die Kirchen und Museen der Lutherstadt ebenso wie Ausflüge in die Umgebung. Radtouren führten zur Beachparty am Bergwitzer See sowie auf dem Elberadweg ins Gartenreich Wörlitz. Eine Kajaktour auf der Elbe wurde unternommen, auf dem Gelände fanden regelmäßig Volleyballturniere statt und das Spielmobil des Jugendwerkes sorgte für allerhand Beschäftigung. Ein besonderer

Höhepunkt der thematischen Einheiten war der Malworkshop, den der Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt, an originalem Ort in den Cranachhöfen anbot. Mit leichtem Federstrich verblüffte er die stauenden Jugendlichen und regte sie zu vielfältigen kreativen Leistungen an. Und auch wer schon immer Mal mit „seinem Bischof“ in der Elbe baden gehen wollte kam einen Tag später bei einer Radtour voll auf seine Kosten.

Vorbereitet und durchgeführt wurde das Camp von einem vierköpfigen Team, dem die Religionspädagogik-Studentin Daria Klevinghaus (Freiburg), Theologiestudent Johannes Heicke (Oberursel), Jugendpfarrer Hinrich Müller (Cottbus) sowie Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel (Homburg/Efze) angehörten. Lena Pfitzinger (Obersuhl) war die ganzen drei Wochen dabei und sorgte unter anderem für die musikalische Begleitung bei den täglich drei Andachten. Hinzu kamen wechselnde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Küche und andere Aufgaben. Mehrere Pfarrer der SELK kamen einige Tage dazu und sorgten für die thematischen Angebote.

Auf ungewöhnlich großes Interesse stieß das LutherCamp in der Wittenberger Öffentlichkeit. Zahlreiche Institutionen wie die Stadtinformation Wittenberg und die Stiftung der Luthergedenkstätten unterstützten das Camp. Bürgermeister Dr. Volkmar Kunze besuchte die Zeltstadt, was sehr freundliche Reaktionen in der Wittenberger Lokalpresse auslöste. Und am 7. August sendete sogar das MDR-Fernsehen live vom LutherCamp. Während einer Sendung von „Sachsen-Anhalt heute“, in der es thematisch um den wachsenden Tourismus in Sachsen-Anhalt ging, wurden die Moderationen zwischen den Beiträgen direkt vom LutherCamp gesendet.

Erstmals hatte das Jugendwerk eine Freizeit nur zum halben Preis angeboten. Möglich wurde dies, nachdem mehrere „Vereine zur Verwal-

lung von Sondervermögen“ innerhalb der SELK ihre Unterstützung zugesagt hatten. Auch zukünftig wird das LutherCamp die Unterstützung von Sponsoren erbitten, damit es ein attraktives Ferienangebot bleibt, das für alle Jugendlichen offen steht. In Kooperation mit dem Reiseveranstalter „TERRA LU TRAVEL“, der die Infrastruktur des LutherCamp angeboten hatte, sollen in den kommenden Jahren außerdem auch internationale Gäste eingebunden werden. Erste konkrete Kontakte gibt es bereits.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war das LutherCamp nur ein erster Testlauf. Sie haben schon das Reformationsjubiläum 2017 im Blick. Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel, für den das Camp die letzte große Aktion seiner Amtszeit vor dem bevorstehenden Wechsel war, gab sich überzeugt: „So, wie auch das Jugendfestival vor fünf Jahren noch klein und unscheinbar war, wird auch das LutherCamp in wenigen Jahren immer weiter wachsen!“



www.freizeitfieber.de/LutherCamp

Wechsel im Hauptjugendpfarramt: Henning Scharff ist umgezogen

Homburg, 21.8.2007 [selk]

Der Amtswechsel im Hauptjugendpfarramt wird konkret: Mit dem Ende der Sommerferien Ende August hat der designierte neue Hauptjugendpfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Henning Scharff (bisher Hesel), seine Einarbeitungszeit begonnen. Familie Scharff ist bereits in die Dienstwohnung in Homburg/Efze eingezogen. In den kommenden acht Wochen wird Pfarrer Scharff durch Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel in die Arbeit eingeführt werden. Außerdem ist Gelegenheit für die Teilnahme an einzelnen Fortbildungsangeboten. Arbeit gibt es genug: Nach dem Ende der Sommerferien herrscht

mit dem Beginn des neuen Jahrgangs im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), den Nachbereitungen der Freizeiten, dem Beginn der Planungen für das kommende Jahr, der Erstellung des neuen Freizeitprojektes und den Vorbereitungen auf das jährliche Jugendfestival ohnehin keine Langeweile im Hauptjugendpfarramt. Der offizielle Amtswechsel findet am 20. Oktober statt, wenn Pfarrer Henning Scharff bei einem Festgottesdienst im Rahmen des Jugendfestivals in Korbach in das Amt des Hauptjugendpfarrers eingeführt wird. Die Jugendkammer jedenfalls ist sehr dankbar, dass mit diesem sanften Übergang eine optimale und kontinuierliche Weiterarbeit im Hauptjugendpfarramt möglich ist.

Homburger Jugendgästehaus Station auf Elisabethpfad

Homburg, 18.7.2007 [selk]

Ein zweiter Elisabeth-Pilgerweg wurde jetzt im Jubiläums-Jahr der Heiligen Elisabeth (1207|2007) in Thüringen-Hessen eröffnet: der Elisabethpfad von Eisenach nach Marburg. 43 Pilgerinnen und Pilger haben ihn Ende Juni eröffnet und sind ihn erstmalig gegangen - unter deutlichen Pilgerregeln. Dazu gehörte, in Einfachheit und Verzicht den Weg der Heiligen Elisabeth nachzugehen, jeden Tag Gottesdienste zu feiern, Zeiten des Gesprächs, des Schweigens, der Meditation und des Gebets zu halten sowie einfache Unterkunft und schlichte Ernährung unterwegs. Auf regelmäßigen Pilgerreisen bete sie bereits seit mehreren Jahren, nicht nur mit dem Geist, sondern mit dem ganzen Leib und lebe auf diese Weise eine tiefe Spiritualität, beschreibt eine Pilgerin ihre Erfahrungen auf ihren verschiedenen Pilgerwegen. Beim geistlichen Wandern, dem „Beten mit den Füßen“, könne sie Gott nahe sein.

Auf dem jetzt eröffneten neuen Pilgerpfad machten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Eröff-

nungstour unter anderem Station im Lutherischen Jugendgästehaus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Homberg/Efze. Dabei kam es zu intensiven Begegnungen mit Gemeindegliedern der örtlichen Petrus-Gemeinde der SELK sowie mit deren Pfarrer Tilman Stief und dem in Homberg ansässigen SELK-Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst in der Petrus-Kirche wurde der Abend eröffnet mit einem gebotenen schlichten Abendessen, dem ein gelungener Begegnungsabend mit anregendem Gedankenaustausch folgte. Eine im Vergleich zu anderen Nüchternungen bequeme Unterbringung in Jugendgästehaus und Kirche schenkte neue Kräfte.

Kirchenmusikdirektorin Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen), Kirchenglied der Homberger Petrus-Gemeinde der SELK, hat Feuer gefangen: Sie wird sich mit auf den nächsten 12-tägigen Pilgerpfad begeben, der im September wieder in Eisenach startet und in Marburg mit einem festlichen Pilgertagesdienst in der Elisabethkirche und einem sich anschließenden Pilgerfest rund um die Kirche endet.

Bundesfamilienministerium: Initiative ZivilEngagement Miteinander – füreinander

Homberg, 21.8.2007 [selk]

Alle Initiativen zum Thema „Ehrenamt“ in einer Hand zu bündeln ist das Ziel einer Initiative, die das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) jetzt vorgestellt hat. Unter dem Titel „ZivilEngagement Miteinander – füreinander“ soll zivilgesellschaftliches Engagement anerkannt, weiterentwickelt und gestärkt werden. Insgesamt sind in Deutschland mehr als 23 Millionen Menschen ehrenamtlich tätig.

Die Initiative ZivilEngagement „Miteinander - füreinander“ soll die verschiedenen Initiativen vernet-

zen, beraten, qualifizieren und fördern. Sie enthält zunächst sechs Maßnahmen, die in Zusammenarbeit mit den beteiligten Partnern ständig ergänzt und weiterentwickelt werden sollen.

Wesentliche Änderungen sind beim Freiwilligen Sozialen Jahr geplant (FSJ), das zeitlich flexibler und damit nach Ansicht des BMFSFJ auch attraktiver werden soll. „Wir wissen, dass viel mehr junge Menschen Freiwilligendienste leisten würden, wenn diese nicht so starr und in einem Block über mindestens ein Jahr zu leisten wären“, meint Ministerin Ursula von der Leyen. Deshalb könnten die Dienste ab dem kommenden Jahr in Drei-Monats-Blöcken eingeteilt werden. Damit sei es viel leichter, sie in freien Zeiten wie sie oft zwischen Schulabschluss und Berufsausbildung oder Studium entstehen, zu leisten. Die Höchstdauer von Freiwilligendiensten wird ab 2008 von bislang höchstens 18 Monaten auf insgesamt 24 Monate angehoben. Ein mindestens sechsmonatiger Freiwilligeneinsatz im Inland kann in Blöcke von mindestens drei Monate aufgeteilt werden. Mehrere mindestens sechsmonatige Freiwilligendienste können bis zu einer Gesamtdauer von 24 Monaten miteinander kombiniert werden. Wie sich diese Änderungen auf die geforderte begleitende Seminararbeit der Träger auswirken und wer die dafür benötigten zusätzlichen finanziellen Mittel zur Verfügung stellt ließ die Ministerin allerdings offen.

Durch die angeschobene Initiative soll außerdem die „Anerkennung und Wertschätzung“ gehoben werden, denn sie seien „der wichtigste Lohn für Menschen, die sich engagieren und entscheidende Motivation für weiteres Engagement“. Außerdem sollen die Organisationen, die freiwillig Engagierte vernetzen, unterstützt werden. Geplant sind „Schulen der Zivilgesellschaft“ und „Entwicklungsagenturen“, die Hilfen und Dienstleistungen erarbeiten sowie Wissen verbreiten. Außerdem

sollen Freiwillige qualifiziert werden. Denkbar seien Angebote wie Projektmanagement, Marketing, Summer Academics oder Freiwilligenmanagement.

Besondere Schwerpunkte liegen außerdem auf der Integration von Migrantinnen und Migranten, der Einbeziehung der Wirtschaft und der Entwicklung von Regionen in Ostdeutschland. Zur Koordination der Aktivitäten setzt das Bundesfamilienministerium erstmals den „Beauftragten ZivilEngagement“ ein. Dieses Ehrenamt übernimmt Dr. Hans Fleisch. Der 49-jährige Jurist ist im Hauptberuf Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und seit vielen Jahren in Nichtregierungsorganisationen aktiv.

↳ www.bmfsfj.de

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ILC: Lutherische Bekenntnis- kirchen planen Treffen in Ghana

Piet Retief, 27.7.2007 [ilc-news]

Bischöfe und Präsidien lutherischer Bekenntniskirchen aus 30 Ländern aller Kontinente werden vom 24.-30. September im M Plaza Hotel in Accra, der Hauptstadt des westafrikanischen Ghana, zur 22. Konferenz des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) zusammenkommen. Die zweijährlich durchgeführten Konferenzen gibt es seit 1952.

„Versöhnung“ ist das Leitmotiv der diesjährigen Konferenz, die von Ted Kober, dem Präsidenten von „Botschafter für Versöhnung“ (Ambassadors for Reconciliation) geleitet wird. Neben diesem Hauptthema gibt es Berichte aus den ILC-Mitgliedskirchen, Regionaltreffen und die Neuwahl des Vorstandes.

Die ILC-Konferenz ist Gast der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ghanas (ELCG). Die ELCG hat gut 29.000 getaufte Glieder und wird von Präses Dr. Paul Kofi Fynn geleitet. Viele der 21 Pfarrer haben neben ihrem Pfarrberuf noch einen „Brotberuf“, um den Lebensunterhalt ihrer Familien zu sichern. Vier Lutherische Schulen mit 1.600 Schülerinnen und Schülern gehören zum Verband der ELCG.

Die 20 Millionen Einwohner Ghanas verteilen sich auf etwa 100 verschiedene ethnische Gruppen. 37% der Bevölkerung lebt in Städten.

ELC: Konferenz zu „Familie und Kinder“ in Dänemark

Piet Retief, 27.7.2007 [ilc-news]

Das Exekutivkomitee der Europäischen Lutherischen Konferenz (ELC) tagte am 19. und 20. April in Frankreich, wo der Vorsitzende Jean Thiébaud Haessig (Frankreich), der stellvertretende Vorsitzende Detlef Budniok (Deutschland) und der ELC-Schriftführer George Samiec (England) die 20. Konferenz konfessioneller lutherischer Kirchen in Europa vorbereiteten. Diese ist für Juni 2008 im dänischen Aarhus geplant, wo die Konferenz bei der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Dänemark mit ihrem Präses Leif Jensen zu Gast sein wird.

Das Generalthema „Familie und Kinder“ hatte die ELC schon bei ihren Treffen 2006 in England festgelegt. Im Einzelnen wird die Konferenz sich mit „Gottes Plan für Familien“ befassen, die besonderen Herausforderungen für allein Erziehende in den Blick nehmen und Familie und Erziehung in einer Zeit, in der „alles geht“, bedenken.

Australien: Lutherische Kirche unterstützt indigene Völker

Adelaide, 23.8.2007 [lca]

Die Lutherische Kirche von Australien (LCA) pflegt Kontakte zu einer Vielzahl indigener Gemeinschaften

vom nördlichsten Queensland über Zentralaustralien bis zur südaustralischen Westküste. In 130 Jahren gemeinsamer Geschichte sind so viele indigene lutherische Gemeinden entstanden. Angesichts dieser gemeinsamen Geschichte und gewalttätiger Übergriffe auf australische Ureinwohner hat die LCA am 23. August eine Erklärung veröffentlicht, in der sie Gewalt besonders gegen Kinder, Frauen, Alte und Menschen mit Behinderungen verdammt.

Die LCA sieht es als Aufgabe des Staates an, besonders die Verletzlichen zu schützen und Übeltäter zu bestrafen. Der LCA sei dabei bewusst, dass das Verhältnis zwischen indigener und nicht indigener Bevölkerung oft von Gewalt geprägt gewesen sei und dass die indigenen Gemeinschaften daher das Eingreifen staatlicher Stellen mehr fürchten als Gutes davon zu erwarten. Staatliche Stellen, so die Erklärung, sollten daher nur nach sensibler Rücksprache mit den indigenen Gemeinschaften handeln.

Die LCA sieht allein im Evangelium von Gottes in Jesus Christus tätiger Liebe die Kraft, Menschen zu verändern, weil das Evangelium Vergebung und Versöhnung zusage und schenke und so ein neues Leben in Christus schaffe. So könne Hoffnung und die bleibende Gewissheit eines Neubeginns entstehen.

USA: AALC und LCMS erklären Kirchengemeinschaft

St. Paul / Houston, 16.7.2007 [selk]

Die Amerikanische Vereinigung Lutherischer Kirchen (American Association of Lutheran Churches - AALC) hat bei ihrer Synodalversammlung am 20. - 23. Juni in St. Paul (Minnesota/USA) das Bestehen von Kirchengemeinschaft mit der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) erklärt.

Im Gegenzug fällt auch die LCMS bei ihrer Synode am 14. - 19. Juli in

Houston (Texas/USA) einen gleichlautenden Beschluss. Für die LCMS ist die AALC die 30. Kirche, zu der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft besteht und die derzeit einzige in den USA.

„Ich freue mich sehr über die überwältigende Mehrheit, mit der die AALC diesen Beschluss gefasst hat,“ sagte Dr. Samuel Nafzger, der Geschäftsführer der Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen der LCMS, der seine Kirche bei der Synode der AALC vertrat.

Die AALC beschloss auch, sich dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC) anzuschließen, dem nach dem Lutherischen Weltbund zweitgrößten weltweiten Zusammenschluss lutherischer Kirchen, dem neben der LCMS auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) angehört.

„Durch den soeben gefassten Beschluss und den gleichlautenden der AALC-Synode im vergangenen Monat haben wir Gemeinschaft erklärt an den Heiligen Gaben, die der HERR selbst uns gegeben hat, wie er sie uns durch Wort und Sakrament zukommen lässt,“ sagte der Präses der AALC, Pfarrer Thomas Aadland, vor der LCMS-Synode in Houston. „Das ist wirklich großartig, dass wir die Einheit, die wir in Christus haben, nun öffentlich gemacht und damit gegenseitig Eintracht in Glauben und Leben festgestellt haben.“

Die Erklärung von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft stellt Übereinstimmung in Lehre und Praxis zwischen LCMS und AALC fest und erlaubt die Abendmahlsteilnahme von Kirchgliedern an den Altären der jeweils anderen Kirche und den Kanzeltausch der Pfarrer.

Zur AALC gehören 14.000 Glieder in 79 Gemeinden, die sich nicht der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika angeschlossen hatten, als diese 1987 als Zusammenschluss mehrerer Lutherischer Kirchen

entstand. Die LCMS hat 2,5 Millionen Glieder in 6.150 Gemeinden.

USA: „Die eine Botschaft: Christus!“

Generalsynode der
Lutherischen Kirche -
Missouri Synode

Houston, 19.7.2007 [selk]

1.618 Delegierte, davon 1.239 stimmberechtigte, waren vom 14. bis 19. Juli im George R. Brown Convention Center im texanischen Houston, das leicht 6.000 Personen Platz bietet, zur Generalsynode der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) versammelt. Die Stadt stellt der LCMS das Tagungsgebäude unentgeltlich zur Verfügung. Daher beschloss die Synode, auch 2010 dort zu tagen.

Die Synode wählte Dr. Gerald B. Kieschnick (64) für eine dritte Amtszeit von drei Jahren zum Präses der LCMS. Kieschnick erhielt schon im ersten Wahlgang - bei vier weiteren Kandidaten - eine Mehrheit von 52,3% der abgegebenen Stimmen.

In seinem Rechenschaftsbericht hatte Kieschnick auf die große lehrmäßige Solidarität verwiesen, die neben Mission und Diakonie immer noch eine der Stärken der 2,5 Millionen Glieder zählenden LCMS sei. Er verschwieg aber auch nicht, dass bei den Themen „geschlossener Abendmahlstisch“, „Kirche und Amt“, „Dienst und Stellung der Frau in der Kirche“, sowie „Art und Ausführung des Gottesdienstes“ erhebliche Differenzen unter den Gemeinden und den Pfarrern bestehen und theologisch zu bearbeiten seien.

Die Synode fasste fast 100 Beschlüsse, darunter die Einberufung einer Sondersynode für das Jahr 2009, die sich ausschließlich der Verfassung der LCMS und ihren kirchlichen Strukturen befassen soll.

Um den besonderen Notwendigkeiten in der Missionsarbeit in den USA besser gerecht werden zu können, beschloss die Synode, einen neuen Ausbildungsgang für „Pfarrer im besonderen Dienst“ einzurichten. Besonderheit dieses Ausbildungsganges ist es, dass Studierende schon während ihrer Ausbildung Dienst in einem Missionsprojekt tun und begleitend mit Fernstudium und Blockkursen an den theologischen Ausbildungsstätten der LCMS für diesen Dienst zugerüstet werden, wobei die Ordination schon nach zwei Jahren erfolgen kann, die Ausbildung aber noch weiter geht.

„Für mich war einer der Höhepunkte der Versammlung, als die Delegierten wie ein Mann aufstanden und mit donnerndem Applaus (und anschließendem Loblied Gottes) der Liturgischen Kommission unter Leitung von Pfarrer Dr. Grime für die Erstellung und Herausgabe des neuen LCMS-Gesangbuches „Lutheran Service Book“ dankten,“ sagte Pfarrer Wilhelm Torgerson, der an der Synode teilnahm, um das Projekt „Lutherische Kirche in der Lutherstadt Wittenberg“ vorzustellen.

Begeistert zeigte sich auch ein weiterer internationaler Gast. Bischof Walter Obare von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia, einer Partnerkirche der LCMS, meinte: „Die Synode ist friedlich und sehr gut vorbereitet. Und ich bin glücklich, dass die Synode, auch wenn sie so viele andere Dinge diskutiert, immer wieder zu dem zurückkommt, was Kirche zur Kirche macht: das Evangelium. Davon bin ich beeindruckt.“

Tagung der Nordeuropäischen Luther- Akademie 2007 im finnischen Loimaa

Bochum, 22.8.2007 [selk]

Unter dem Thema „Göttliches und menschliches Recht in der Kirche“ fand vom 9.-12. August 2007 die

diesjährige Tagung der Nordeuropäischen Luther-Akademie (NELA) im finnischen Loimaa statt. Ca. 80 Teilnehmer - Theologen und Laien - vornehmlich aus den skandinavischen Volkskirchen und aus der in Schweden und Finnland vertretenen „Missionsprovinz“, aber auch aus lutherischen Bekenntniskirchen in Deutschland, England und den USA beschäftigten sich mit aktuellen Fragen des Kirchenrechts.

Zahlreiche Referate zu dessen historischen und theologischen Grundlagen und zu aktuellen Entwicklungen auf diesem Gebiet wurden gehalten. Aus der Missouri-Synode referierte Pfarrer Dr. Scott Murray, Vizepräsident der nordamerikanischen „Luther-Akademie“, einer Partnerorganisation der NELA, über das Verhältnis von Schriftautorität und Kirchenrecht. Die Beziehung von „lex orandi und lex credendi“ (Liturgie und Bekenntnis) stand im Blickpunkt des Vortrags von Pfarrer Dr. Armin Wenz aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Dozent Dr. Anssi Simojoki (Kenia), hielt ein wichtiges Grundsatzreferat über „Gegebenes und gesetztes Recht“. Für Aufsehen sorgten die Ausführungen des schwedischen Theologen Dr. Dag Sandahl über die „Demokratie als Fortsetzung der Offenbarung“. In vielen Vorträgen wurden Parallelen zu den Erfahrungen der Kirche in der Zeit des Kirchenkampfes während der Nazizeit gezogen. Damals herrschte nicht nur in Deutschland, sondern auch in Norwegen und Dänemark eine heftige Auseinandersetzung um die Selbstunterwerfung der Kirche unter die herrschende gesellschaftliche Ideologie. Die Besinnung auf Ordinationsgelübde und Bekenntnisbindung führte damals wie heute zu fruchtbaren theologischen und kirchlichen Aufbrüchen. Ergänzt wurden die theologischen Diskussionen über die Referate zum einen durch ein Rundgespräch, in dessen Rahmen je zwei Vertreter aus Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden über die jeweilige Situation in ihren

Ländern berichteten, zum anderen durch persönliche Berichte einiger Pfarrer über die von kirchenleitender Seite gegen sie ergriffenen Disziplinarmaßnahmen. Eine neue Dimension haben die Auseinandersetzungen in Finnland erreicht, wo entgegen dem kirchenrechtlich verankerten Gewissensschutz für Frauenordinationsgegner diese inzwischen von einzelnen Bischöfen mit Hinweis auf das staatliche Gleichstellungsgesetz mit Suspendierung bedroht werden – obwohl dieses Gesetz die Kirchen ausdrücklich von seinen Regelungen ausnimmt. Während auf der einen Seite Pastoren aufgrund ihrer ablehnenden Haltung zur Frauenordination keine Anstellung erhalten und Kandidaten nicht zur Ordination zugelassen werden, gibt es in Finnland, wie Pfarrer Sakari Korpinen zu berichten wusste, immer mehr Rufe aus Gemeindegruppen, die an die Missionsprovinz herantreten und um die Gründung von neuen „Koinonias“ (unabhängigen Gemeinden) und um die Entsendung von Pastoren bitten. Weitere Ordinationen von Studenten, die teils am unlängst gegründeten theologischen Seminar in Göteborg, teils an Seminaren der lutherischen Bekenntniskirchen in England (Westfield House) und Nordamerika (LC-MS) studieren, durch die Bischöfe der Missionsprovinz sind geplant. Der Aufbau eigenständiger kirchlicher Strukturen schreitet somit voran. Dabei vermeiden die Verantwortlichen aber bewusst, von Separation zu reden. Zum einen versteht sich die Missionsprovinz als Fortsetzung der alten Kirche ungeänderten lutherischen Glaubens und Bekenntnisses. Zum anderen möchte man für möglichst viele Christen, die sich trotz ihrer Unzufriedenheit mit den Großkirchen teilweise nur schwer von den staatskirchlichen Strukturen lösen können, eine ernstzunehmende Option bleiben. Das Interesse an Verbindungen zu konfessionellen Lutheranern auch in Deutschland ist groß. Zum dritten Mal nahm in diesem Jahr mindestens ein Vertreter

aus der SELK an der NELA-Tagung teil. Weitere Teilnehmer aus Deutschland waren Theologiestudenten aus dem Umkreis der braunschweiger Kirchengemeinde Brüdern St. Ulrici und dem „Lutherischen Einigungswerk“.

ELFK: Gemeindegründung in Kleinmachnow

Zwickau, 31.7.2007 [elfk]

Am 29. April 2007 hat sich in Kleinmachnow südöstlich von Berlin die Paul-Gerhardt-Gemeinde der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) konstituiert. Dort hatte sich erst 1961 durch die Grenzziehung um Berlin eine kleine Gemeinde gebildet, die bisher lediglich als Predigtplatz galt. Vorher gehörten ihre Glieder zu den lutherischen Gemeinden in Berlin-Zehlendorf bzw. Berlin-Steglitz. Der Gemeinename nimmt Bezug auf den 400. Geburtstag des Liederdichters, der vor allem in und um Berlin gewirkt hat.

VELKD in Kirchenamt der EKD umgezogen

Hannover, 5.7.2007 [ekd]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) vereinbarten im Sommer 2006, enger als bisher zusammenzuarbeiten. Der zum 1. Januar 2007 in Kraft getretene Vertrag definiert die Zusammenarbeit auf der Basis eines „Verbindungsmodells“. Darin ist unter anderem vorgesehen, dass die VELKD ihr Kirchenamt in Hannover aufgibt und in das Kirchenamt der EKD zieht. Der Umzug wurde zum 1. Juli abgeschlossen. Das Amt der VELKD - so lautet jetzt die offizielle Bezeichnung - ist ab sofort unter der Anschrift Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Tel.: 0511/27 96-0, erreichbar.

Gemeindegkolleg der VELKD wird verlagert

Umzug von Celle nach Neudietendorf bei Erfurt Mitte 2008 geplant

Hannover, 13.7.2007 [velkd]

Die Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat beschlossen, ihr Gemeindegkolleg von Celle nach Neudietendorf bei Erfurt zu verlagern. Grund für diese Entscheidung ist, dass die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover ihr Predigerseminar aufgeben wird und dem Gemeindegkolleg keine Infrastruktur mehr zur Verfügung steht. Die Kirchenleitung hatte mehrere alternative Standorte geprüft und sich in ihrer Sitzung am 12. Juli für Neudietendorf entschieden. Der Umzug des Gemeindegkollegs soll Mitte 2008 erfolgen.

Das 1986 gegründete Gemeindegkolleg hat die Aufgabe, bundesweit Projekte für Gemeindegarbeit zu entwickeln und zu vermitteln, Ideen und Impulse zur Gemeindeentwicklung zu vernetzen sowie Veränderungsprozesse in Gemeinden zu begleiten. Es soll die beiden Schlagworte „öffnen“ und „verdichten“ der 1983 von der VELKD verabschiedeten „Missionarischen Doppelstrategie zur Stabilisierung der Kirchenmitgliedschaft“ in Projekte für die Gemeindegarbeit umsetzen. Neben Konsultationen führt diese Einrichtung u.a. Schulungen zu folgenden Projekten durch, die teilweise auch von Kirchen in Brasilien, Finnland und Namibia übernommen wurden: „Sterbende begleiten lernen“, „Spiritualität im Alltag – sieben Schritte als Chance, GOTTESDIENST und LEBEN zu verbinden“, „Kirchen erzählen vom Glauben“, „neu anfangen - Christen laden ein zum Gespräch“, „GET - Training für Gemeinde-Entwicklungs-Teams“, „Wort und Antwort neu“ sowie die „ThomasMesse“. Die Angebote richten sich an haupt- und ehren-

amtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kirche.

Bayern: Landesbischof und Synodalpräsidentin besuchen protestantische Kirchen in China

München, 20.8.2007 [elkb]

„Ich bin zutiefst bewegt mitzuerleben, wie Gott in China wirkt. Die chinesischen Christen können für uns ein Vorbild sein, wie missionarisch wirksam das Zeugnis jedes Einzelnen an seinem Platz sein kann“ so Landesbischof Dr. Johannes Friedrich nach einem Gottesdienstbesuch mit über 1.000 Besuchern in der St. Pauls Kirche in Nanjing (China). Landesbischof Dr. Johannes Friedrich und Synodalpräsidentin Heidi Schülke besuchten das Land auf Einladung des Chinesischen Christenrates. Seit 1982 pflegt die bayerische Landeskirche über das Centrum Mission EineWelt regelmäßige Kontakte zu den Protestanten in China.

Beeindruckt habe ihn die positive Aufbruchstimmung, mit der die chinesischen Christen seit der zunehmenden Öffnung Chinas ihre Kirchen und Gemeinden aufbauen, sagte der Landesbischof. Pfarrer Kan Ren Ping erklärte, dass das starke Wachstum der Gemeinden vor allem auf den glaubwürdigen christlichen Lebensstil der Gemeindeglieder in ihrem Umfeld zurückzuführen sei.

Während es 1949 bei der kommunistischen Machtübernahme nur 700.000 evangelische Christen in China gegeben hatte, so konnte Dr. Cao Shengjie, die Präsidentin des chinesischen Christenrats, bei einer Begegnung mit den Gästen aus Bayern auf die aktuelle Zahl von 18 Millionen Christen in 55.000 registrierten Gemeinden verweisen. Es gibt Vermutungen, dass neben den registrierten Gemeinden weitere 40 Millionen Christen sich in nicht registrierten Gemeinschaften versammeln.

Heidi Schülke begrüßte, dass nach ihrem Eindruck die Christen in China zu eigenen Ausdruckformen des christlichen Glaubens gefunden haben. So sei der christliche Glaube deutlich mehr unter der Bevölkerung akzeptiert. Gleichzeitig werde dem früher verbreiteten Vorbehalt entgegengewirkt, das Christentum sei vor allem eine Religion des westlichen Auslands.

Bayern: „Als Gottes Global Player für eine gerechte Welt“

Konsultation mit Brasilianischer Kirchenleitung in Rothenburg

München, 27.6.2007 [elkb]

„Unsere Partnerschaft, eine echte *communio*, soll zeigen, dass wir unserer Verantwortung gerecht werden und als Gottes Global Player für eine gerechte, friedliche Welt, für ein menschliches Miteinander mit den Waffen des Wortes und der Liebe kämpfen.“ Mit diesen Worten fasste Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler, die Ständige Vertreterin des Landesbischofs, das Ziel der Partnerschaft zwischen der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) zusammen.

In Anwesenheit des Vizepräsidenten der IECLB, Carlos Möller, der Präsidentin der Landessynode der ELKB, Heidi Schülke, und weiteren Mitgliedern aus beiden Kirchenleitungen, betonte Breit-Keßler, dass eine realistische Weltsicht ein Kennzeichen christlichen Glaubens sei. Darum müssten in beiden Ländern drängende Probleme wie Armut, Arbeitslosigkeit, Drogen, Gewalt und Prostitution im Raum der Kirche verhandelt werden, denn Kirchen könnten sowohl Orte der Geborgenheit und Zuflucht sein, wie auch Räume für Träume und Visionen einer veränderten Welt. Angesichts der Herausforderung durch Sekten und Pfingstkirchen seien die

Kirchen herausgefordert, zusammenzustehen in einer „gemeinsamen, leidenschaftlichen Mission“, die Liebe Gottes „höchst konkret in die Welt“ zu tragen.

Im Rahmen der seit 1980 bestehenden Kirchenpartnerschaft finden alle zwei Jahre Konsultationen zwischen der IECLB und der ELKB statt. In diesem Jahr fanden die Gespräche vom 26. bis 29. Juni in der Tagungsstätte Wildbad Rothenburg statt. Gesprächsthemen waren „Gesellschaft im Umbruch und die Rolle der Kirche“, Modelle des Austauschs von Pfarrern und Pfarrern sowie Freiwilligen- und Stipendiatenprogramme.

Braunschweig: Tschechische Lutheraner informieren sich über diakonische Aktivitäten

Wolfenbüttel/Bad Harzburg, 9.7.2007 [lk-bs]

Eine Delegation der Schlesischen Kirche A.B. in der Tschechischen Republik hat mehrere Tage lang die Landeskirche Braunschweig besucht. Unter Leitung von Bischof Dr. Stanislav Pietak informierte sich die sechsköpfige Gruppe unter anderem über diakonische Aktivitäten. Auf dem Programm stand ein Besuch im Haus der Diakonie in Braunschweig, der Evangelischen Stiftung Neuerode und der Stiftung Georgenhof in Blankenburg.

Bischof Pietak wurde begleitet von Mitgliedern der kirchenleitenden Gremien: Adam Cieslar, Marta Cyzová, Tomás Tyrlik, Jan Tomala und Bohdan Taska. Die Landeskirche Braunschweig ist mit der tschechischen Kirche durch eine besondere Partnerschaft verbunden, die von der Propstei Bad Harzburg wahrgenommen wird.

Die Schlesische Kirche A.B. in der Tschechischen Republik, mit der auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche regelmäßige Kontakte pflegt, hat rund 40.000 Mitglieder in 20 Gemeinden; Sitz

der Kirchenleitung ist Teschen. A.B. bedeutet Augsburgischen, also lutherischen Bekenntnisses.

Niederlande: Lutherische Gemeinden drohen zu verschwinden

Dalfsen, 8.8.2007 [selk]

Lutherische Gemeinden in der Protestantischen Kirche in den Niederlanden (PKN) drohen zu verschwinden, wenn finanziellen Belastungen durch Pfarrgehälter, Pensionen und andere Zahlungen in die Zentralkasse der Kirche nicht auf das Maß begrenzt werden, das vor der Fusion der kleinen Lutherischen Kirche mit den beiden großen reformierten Kirchen der Niederlande abgeprochen war. Das würde bedeuten, dass die PKN ein in ihrer Verfassung festgelegtes Ziel nicht mehr erreichen könnte, nämlich die Erhaltung sowohl der reformierten wie der lutherischen Traditionen des Landes.

Wie Praxedis Bouwman im Kirchenblatt „Elkkwartaal“ der Lutherischen Synode berichtet, hat die Synode bei der Kirchenleitung der PKN beantragt, die Zusagen zur Begrenzung der finanziellen Lasten für die lutherischen Gemeinden einzuhalten. Während des „Zusammen auf dem Weg“ genannten Prozesses hin zur Fusion hatten die kleinen lutherischen Gemeinden die Zusage erhalten, dass die Erhöhung der finanziellen Belastung durch die Vereinigung fünf Prozent nicht überschreiten werde. Nun sind die Gemeinden mit einer Steigerung von 25 Prozent konfrontiert, Sonderregelungen laufen 2008 und 2015 aus. „Wenn wir nichts tun, kommt das einer Selbstauflösung gleich,“ meinte ein lutherischer Synodaler.

Bei einem informellen Gespräch mit dem neuen Präses der PKN-Generalsynode Gerrit de Fijter haben Vertreter der Lutherischen Synode den Wunsch geäußert, gemeinsam zu Lösungen zu kommen. „Wir

sehen das Problem und untersuchen die Möglichkeiten“, so de Fijter. „Ich will gern nach für die ganze Kirche möglichen Lösungen suchen, die für alle zum Segen werden.“ Ilona Fritz, Vorsitzende der evangelisch-lutherischen Synode ist erfreut über diese Haltung: Sie erlebe „große Bereitschaft, zu einer Einigung zu kommen.“

Dänemark: Laut Gewerkschaft kündigen Pfarrer aufgrund von Stress

Frederiksberg, 24.7.2007 [denmark church news]

Die 2.000 Mitglieder umfassende Gewerkschaft der dänischen Pfarrer und Pfarrerinnen ist besorgt über die zunehmende Zahl von Mitgliedern, die ihre Stelle aufgrund von stressbedingten Symptomen kündigen. Laut Gewerkschaftsangaben wurden allein im letzten Jahr 30 Fälle bekannt.

Die Vorsitzende der Gewerkschaft, Sabine Bech-Hansen, äußerte ihre Enttäuschung über die fehlenden Bemühungen, dieses Problem zu beheben, obwohl in einem vor fünf Jahren erschienenen Bericht nachzulesen sei, dass ein Fünftel der PfarrerInnen unter Stress leidet.

Der verantwortliche Minister, Bertel Haarder, habe zwar vor drei Jahren einen Ausschuss eingesetzt, der das Problem untersuchen sollte, aber seitdem sei kaum etwas geschehen, so Professor Finn Gyntelberg, der in einer Klinik für arbeitsbedingte Krankheiten in Kopenhagen arbeitet. Es sei traurig, dass fünf Jahre lang nichts passiert sei. „Wir haben im ganzen Land viele Pfarrerinnen und Pfarrer getroffen, die unter ernsthaften Problemen litten. Und es sind sicherlich nicht weniger geworden“, betonte Gyntelberg.

Bech-Hansen erklärte, dass die Empfehlungen des Ausschusses oftmals auf höchster Ebene blockiert würden. „Zur Zeit ist die Kirche kein besonders gutes Arbeits-

umfeld“, betonte sie in der dänischen Zeitung „Kristeligt Dagblad“. „Noch nie haben sich meine Kolleginnen und Kollegen so oft beschwert. Wenn nicht bald etwas geschieht, wird es schwierig werden, die Pfarrerinnen und Pfarrer zu halten, die wir noch haben, und noch schwieriger, neue anzuwerben.“

Mit 4,5 Millionen Mitgliedern gehören rund 87 Prozent der Einwohner des Landes zur Evangelisch-Lutherischen Volkskirche in Dänemark, die seit 1947 Mitglied des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist.

Dänemark: Unabhängigkeit für die Kirche der Färöer

Frederiksberg, 24.7.2007 [denmark church news]

Nach 600 Jahren Zugehörigkeit zur Dänischen Volkskirche und zehn Jahren intensiver Verhandlungen wurde die Färöer-Diözese am 29. Juli, dem Nationalfeiertag der Färöer-Inseln, eine selbstständige Kirche. Die „Evangelisch-Lutherische Kirche der Färöer-Inseln“ ist damit eine der kleinsten Staatskirchen der Welt. Die Färöer sind seit 1948 autonome Region im Königreich Dänemark, das nur für die Verteidigung, die Außenpolitik und die gesamt-dänische Gesetzgebung zuständig ist. Die Färöer entsenden zwei Vertreter ins dänische Parlament. Die Vereinbarung zur Kirchenunabhängigkeit wurde am 20. April 2007 von Bertel Haarder, dem dänischen Minister für Kirchenangelegenheiten und Jógvan á Lakjuni, dem Premierminister der Färöer-Inseln unterzeichnet. Etwa 85% der knapp 50.000 Färinger gehören zur Lutherischen Staatskirche.

Finnland: Neue Auseinandersetzung um Frauenordination

Helsinki, 26.7.2007 [LWI]

Der Beschluss der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands

(ELKF) aus dem Jahr 1986, der Frauen die Ordination ermöglicht, hat für neuen Diskussionsstoff innerhalb der ELKF gesorgt. Wie Kirchenleitung der ELKF mitteilte, hat die Situation eine kritische Phase erreicht, da Pfarrer einiger Gemeinden sich dagegen ausgesprochen hätten, gemeinsam mit ihren weiblichen Kolleginnen Gottesdienste abzuhalten.

Zur Zeit werden zwei Fälle von der jeweils zuständigen Diözese untersucht, in denen ein Pfarrer nicht zum Dienst erschienen ist, als er gemeinsam mit einer Pfarrerin für den Gottesdienst eingeteilt war.

Der Erzbischof der ELKF, Jukka Paarma, erklärte, er sei „zutiefst enttäuscht“. Die Dinge seien absichtlich so gelenkt worden, dass es keinen möglichen Ausweg in Form von Beratungen und Vermittlungsgesprächen mehr gebe.

Bei einer im Jahr 2006 durchgeführten Studie über kirchliche AmtsträgerInnen stellte sich heraus, dass zwei Prozent der Pfarrer der 517 ELKF-Gemeinden nicht bereit sind, mit Pfarrerrinnen zusammen zu arbeiten.

Als die Bischofskonferenz der ELKF auf der Synode im September 2006 darüber berichtete, wurde vorgeschlagen, dass der/die zuständige Bischöf(in) in dieser Sache Gespräche und Beratungen mit den Pfarrern durchführen solle. Von den Pfarrern, die nicht zur Zusammenarbeit mit Pfarrerrinnen bereit waren, wurde erwartet, dass sie die Beschlüsse und Verpflichtungen gegenüber dem kirchlichen Leben akzeptieren.

Die Bischofskonferenz der ELKF, die aus den Vorsitzenden der neun Diözesen besteht, wies darauf hin, dass der Synodalbeschluss aus dem Jahr 1986 gemäß dem Gesetz eine Richtempfehlung und keine rechtskräftige Verordnung sei.

„Wir können den Ausschluss von Pfarrerrinnen nicht hinnehmen. Dies widerspricht dem Kirchenrecht, das sich auf das biblische Prinzip der Nächstenliebe, des gegenseitigen Respekts und der Gleichheit, sowie auf die Gesetze unserer Gesellschaft gründet“, so Paarma in einer Stellungnahme im März dieses Jahres.

Die Bischofskonferenz betonte, dass von kirchlichen Amtsträgern erwartet werde, dass sie alle mit ihrem Amt zusammenhängenden Aufgaben wahrnehmen. Die Bischöfe und Bischöfinnen erklärten, dass Pfarrer und Pfarrerrinnen sich nicht weigern könnten, mit einem/einer anderen Pfarrer(in) „zusammenzuarbeiten“. Es sei nicht richtig, wenn kirchliche Amtsträger ihrem Handeln Überzeugungen zugrunde legten, die nicht mit der geltenden Gesetzgebung oder den Synodalbeschlüssen übereinstimmen, welche nicht der Rechtsprechung unterstehen.

Der Bischofskonferenz zufolge spielt das Geschlecht des Pfarrers oder der Pfarrerin für den Glauben und die Lehre der Kirche keine Rolle. Die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts bleibe jedoch juristisch untragbar, sodass die Kirche sogar Sanktionen verhängen könne, wenn auch nur als letztmöglichen Ausweg.

Als die Frauenordination eingeführt wurde, hatte die Synode einen Beschluss verabschiedet, in dem es hieß, dass Kirchenmitglieder und Pfarrer, die der Ordination von Frauen ablehnten, ihren Dienst innerhalb der Kirche weiterhin ausüben dürften und in andere ELKF-Dienste ordiniert und versetzt werden könnten. Der Beschluss ruft jedoch alle Kirchenmitglieder und Amtsträger dazu auf, gemeinsam die Verantwortung wahrzunehmen und die durch die Veränderung herbeigeführten Schwierigkeiten zu überwinden, um so die Einheit der Kirche zu wahren.

Im Jahr 1913 erwarb die erste Finnin einen theologischen Abschluss. Die

Synode der ELKF stimmte in den Jahren 1963, 1976 und 1984 über die Frauenordination ab und erzielte die erforderliche Dreiviertelmehrheit zugunsten der Frauenordination im Jahr 1986.

Die ersten 94 Pfarrerrinnen wurden im März 1988 ordiniert. Im Jahr 1990 beschloss die Synode, Frauen auch die Bischofsweihe zu ermöglichen.

Im Jahr 2005 hatte die ELKF 748 Pfarrerrinnen und 1.449 Pfarrer, wobei sich der männliche Anteil an den GemeindepfarrerInnen auf 66 Prozent belief. Circa 62 Prozent der KrankenhauseelsorgerInnen waren Frauen, ebenso wie rund 70 Prozent der FamilienseelsorgerInnen.

Die ELKF hat über 4,5 Millionen Mitglieder, das entspricht rund 85 Prozent der Bevölkerung Finnlands. Die Kirche ist seit 1947 Mitglied des Lutherischen Weltbundes

Österreich: Popkonzerte als Form von Gottesdienst

9. Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster zur „Marke Gott“

Kremsmünster, 13.7.2007 [epd Ö]

„Religion wird seit dem 11. September 2001 zunehmend zu einer Identitäts- und Entscheidungsinstanz“, sagte Dr. Jürgen Manemann, katholischer Professor für Christliche Weltanschauung/Religions- und Kulturtheorie aus Erfurt, in seinem Vortrag „Gott und das Politische – Monotheismus und Demokratie im Zeitalter der Wiederkehr der Religionen“ auf der 9. Ökumenischen Sommerakademie vom 11. bis 13. Juli in Kremsmünster. Thema in diesem Jahr ist „Die Marke Gott – zwischen Bedeutungslosigkeit und Lebenshalt“.

Manemann wandte sich gegen eine Abdrängung der Religion in den privaten Bereich und erklärte, dass monotheistische Religionen „öffentliche Religionen“ seien: „Die Offen-

barung Gottes ist eine öffentliche.“ Der Glaube habe deshalb auch die Aufgabe, an einer gerechteren Welt mitzuarbeiten. Manemann: „Biblische Religionen drängt es, politisch zu werden.“ Manemann sprach sich für „ein neues Verständnis von Demokratie“ aus, „als Form des Seins“, welches „mit Ungewissheiten leben“ kann.

„Gott im Blickfeld der populären Kultur“ war das Thema der katholischen Professorin für Katechetik, Religionspädagogik und Schulpädagogik und Prorektorin der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz, Dr. Ilse Kögler. Dabei führte sie in die Welt der Kinofilme „Matrix“, „Bruce Almighty“ und „Dogma“ ein und erklärte anhand dessen, dass die populäre Kultur auch ein Ort sei, „an dem man Gott begegnen kann“. Die Religionspädagogin berichtete, dass Jugendliche in Filmen und modernen Liedern mit religiösen Anspielungen „immer weniger das Religiöse wahrnehmen“. Traditionen werden zwar übernommen, aber nicht mehr erkannt. Kögler bejahte die Frage danach, ob Popkonzerte auch eine Form von Gottesdienst für die BesucherInnen seien. Beim Vergleichen von Popkonzert und Gottesdienst gab Kögler zu bedenken: „Ein Popkonzert spricht den ganzen Menschen an; der Gottesdienst spricht meist nur den Kopf an.“

„Reden von Gott, wo Gott vergessen ist – Zur Herausforderung der christlichen Verkündigung durch die Konfessionslosigkeit im Osten Deutschlands“ war der Titel des Vortrages von Dr. Wolf Krötke. Der emeritierte evangelische Professor für Systematische Theologie aus Berlin berichtete von den Ostdeutschen als der „besonderen Spezies von Mensch“. Fast 20 Jahre nach dem Ende des „real existierenden Sozialismus“ in Ostdeutschland seien heute drei Viertel der Bevölkerung konfessionslos. Selbst Sekten würden kaum Fuß fassen können. Hier herrsche „eine vollkommene Gleichgültigkeit gegenüber

Gottesvorstellungen“ und jeglichen Formen von Religion. Als einzige Möglichkeit, Konfessionslose mit dem christlichen Glauben wirksam in Kontakt zu bringen, nannte Krötke den persönlichen Kontakt „von Mensch zu Mensch“.

Die Professorin für Systematische Philosophie und Fundamentaltheologie an der Universität Tilburg, Dr. Saskia Wendel, informierte in ihrem Vortrag über „Patchwork Gott – Das christliche Gottesverständnis angesichts der Renaissance des Religiösen“. Wendel verwies darauf, dass sich Art und Weise religiösen Lebens verändert hätten. Religion und Glaube seien heute mehr eine „persönliche Entscheidung“.

Kanadische Lutheraner wählen Susan Johnson zur ersten Nationalbischöfin

Winnipeg, 12.7.2007 [LWI]

Pfarrerin Susan C. Johnson wurde zur ersten Nationalbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELCIC) gewählt. Die Delegierten der Elften ELCIC-Vollversammlung wählten die 49-jährige Assistentin des Bischofs der Eastern-Synode der ELCIC im sechsten Wahlgang zur Nachfolgerin von Nationalbischof Raymond Schultz, der am 1. September aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand tritt. Die alle zwei Jahre tagende Vollversammlung fand vom 21. bis 24. Juni in Winnipeg (Manitoba/Kanada) statt.

Raymond Schultz war im Juli 2001 zum ELCIC-Nationalbischof gewählt worden, im Sommer 2005 wurde er im Amt bestätigt. Er ist seit 2002 Mitglied des Rates des Lutherischen Weltbundes (LWB), des Programmausschusses für Ökumenische Angelegenheiten, des Ständigen Ausschusses für die Verfassung sowie Vorsitzender des LWB-Erneuerungsausschusses.

Die zukünftige Nationalbischöfin Johnson ist seit 1998 Beraterin des

Rates und war bis 2003 Mitglied des LWB-Programmausschusses für Ökumenische Angelegenheiten. Zur Zeit ist sie Mitglied des Programmausschusses für Theologie und Studien. Seit 1994 ist Johnson Assistentin des Bischofs der Eastern-Synode der ELKIK. Von 2001 bis 2005 war sie Vizepräsidentin der ELCIC.

„Ich fühle mich von dieser unglaublichen Ehre einfach überwältigt und geehrt“, betonte Johnson im Anschluss an ihre Wahl. „Ich verspreche, alles zu sein, was ich kann, um uns zu helfen, gemeinsam ‚Im Auftrag für Andere‘ da zu sein“.

Von den fünf Synoden der ELCIC werden zwei von Frauen geleitet: die Saskatchewan-Synode von Bischöfin Cynthia Halmarson und die Manitoba/Northwestern Ontario-Synode von Bischöfin Elaine Sauer.

In einer weiteren Abstimmung lehnte die ELCIC-Vollversammlung den Antrag ab, die fünf Synoden aufzufordern, Wege zu finden, „um am besten Menschen zu dienen, die in dauerhaften gleichgeschlechtlichen Beziehungen leben, eingeschlossen die Möglichkeit, diese Partnerschaften zu segnen“. Der Antrag wurde in geheimer Wahl mit 200 zu 181 Stimmen abgelehnt.

Hingegen nahm die Vollversammlung eine umweltpolitische Initiative zur Bewahrung der Schöpfung an, die einen Akkreditierungsprozess für Gemeinden möglich macht, die sich als „grüne Gemeinde“ eintragen lassen wollen.

Die ELCIC ist die größte lutherische Kirche Kanadas, der rund 174.500 getaufte Mitglieder in 620 Gemeinden angehören. Seit 1986 gehört sie zum LWB. Partnerkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) ist die Lutherische Kirche - Kanada (LC-C) mit 80.000 Gliedern in 325 Gemeinden.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Berater warnen: Paare investieren zu wenig in Beziehung

Hörpel, 22.8.2007 [selk]

Langjährige Paare investieren nach Beobachtung von Experten oft nicht genügend Zeit und Gespräche in ihre Beziehung. Das sei der Grund für viele Krisen, erläuterte laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 2. Juli der Leiter des evangelischen Beratungszentrums in Bremerhaven, Hans-Joachim Schramm.

Nach Angaben des Diplompsychologen und Gestalttherapeuten registriert das Zentrum bei derartigen Fällen seit längerem einen hohen Bedarf an Begleitung. Oft handele es sich um Verbindungen, bei denen sich nach der Kindererziehung und der materiellen Absicherung eine quälende Leere einstelle.

Die Paare müssten neu lernen, genauso viel Energie wie in den Anfangsjahren zu investieren, rät Schramm im Tätigkeitsbericht des Beratungszentrums für das vergangene Jahr. Gegenseitige Aufmerksamkeit und Ideen für gemeinschaftliche Unternehmungen könnten das „Beziehungskonto“ wieder auffüllen: „Vor allem sind Gespräche, Verständnis, Unterstützung und gegenseitige Hilfe nötig.“

Ein wesentlicher Teil der Arbeit im Zentrum sei die Erziehungsberatung, die auch dann gefragt sei, wenn bei Trennungen Kinder betroffen seien, hieß es. Zwei Drittel der im vergangenen Jahr bearbeiteten 552 Fälle haben den Angaben zufolge mit Erziehungsfragen zu tun. Die meisten Klienten kommen aus Bremerhaven und dem angrenzenden Landkreis Cuxhaven. „Unsere Auftragsbücher sind randvoll“, beschrieb Schramm den hohen Bedarf an psychologischer Hilfe.

87 Prozent der Ratsuchenden gehören einer christlichen Kirche an. Die Einrichtung werde bewusst aufgesucht, weil der Träger die evangelische Kirche sei, schrieb Schramm in seinem Bericht: „In vielen Gesprächen spielt der Glaube eine Rolle.“

Beauftragter: Bedarf an ehrenamtlichen Predigern steigt

Hörpel, 22.8.2007 [selk]

Immer häufiger werden Ehrenamtliche nach Einschätzung des Lektorenbeauftragten der hannoverschen Landeskirche, Peter von Baggo, in evangelischen Kirchen predigen. Der Bedarf an Lektoren und Prädikanten steige, sagte der Leiter des Lektorendienstes, der Ende August in den Ruhestand geht, dem Evangelischen Pressedienst (epd). Lektoren dürfen in Gottesdiensten vorformulierte Lesepredigten vortragen, Prädikanten nach einer weiteren Ausbildung auch selbst geschriebene Predigten.

In der Landeskirche Hannovers gibt es laut von Baggo mehr als 1.500 Lektoren und Prädikanten. Jedes Jahr werden rund 80 neu ausgebildet. Vor allem die Zahl der Prädikanten müsse steigen, auch weil es in Folge von Sparmaßnahmen künftig weniger Pastorinnen und Pastoren geben werde, sagte der 64-jährige. Das Zukunftspapier „Kirche der Freiheit“ der Evangelischen Kirche in Deutschland sehe vor, dass es im Jahr 2030 genauso viele Prädikanten wie Pastoren gebe. Zurzeit seien es in der Landeskirche weniger als ein Drittel.

Die Laienprediger mit einem meist örtlich definierten Auftrag sind laut von Baggo keineswegs nur „Lückenbüßer“ dort, wo voll ausgebildete Theologen fehlen. „Das sind sehr motivierte Menschen. Viele von ihnen haben für sich selbst neu entdeckt, wie wichtig ihnen ihr Glaube ist“, betonte er.

Die Lektoren und Prädikanten lebten durch ihr Engagement die

Gottesdienste. Es sei ein Vergnügen gewesen, sie auszubilden, sagte der Pastor. Nach mehr als elf Jahren in dieser Aufgabe wurde er am 7. Juli in einem Gottesdienst in der Walsroder Stadtkirche offiziell aus seinem Dienst verabschiedet. Seine Nachfolge tritt Pastor Volker Dobers aus Lüchow an. Der 49-jährige wird im Oktober in Hildesheim eingeführt.

Zu Ehren Paul Gerhards – mitten im Dom: „Weihrauch und Widder: Ein Schreibgesang“

Hörpel, 22.8.2007 [selk]

In der seltenen Kunstform der Kalligrafie (Schönschreibkunst) hat der Braunschweiger Designer Joachim Propfe den vor 400 Jahren geborenen Dichter Paul Gerhardt (1607-1676) gewürdigt. In Schönschrift hatte er Liedtexte auf drei bis vier Quadratmeter große „Segel“ geschrieben, die vom 18. Juli bis zum 9. August im Braunschweiger Dom hingen. Propfe nennt die Arbeiten „Schreibgesänge“ und die Ausstellung eine „kalligrafische Hommage“.

Die Segel hingen in mehr als zehn Meter Höhe über den Sitzreihen im Mittelschiff des Domes. 15 von ihnen waren den einzelnen Strophen des Kirchenliedes „Geh aus mein Herz und suche Freud“ gewidmet. Drei weitere bezogen sich auf das Lied „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“. Zur Installation der Arbeiten musste eine Hebebühne in den Dom gefahren werden.

Als Protestant komme man an Paul Gerhardt nicht vorbei, sagte Propfe dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge über den Verfasser von 130 Kirchenliedern. Der Künstler, Jahrgang 1966, studierte Farbdesign. Zu seiner Ausbildung an der Fachhochschule Hildesheim-Holzminden gehörte das Gestalten mit Schrift und die Kalligrafie. Seit 1995 arbeitet Propfe freiberuflich als Schriftkünstler und Farbdesigner.

ner. Er erstellt Farbkonzepte für Innenräume und Fassaden und gestaltet diese mit den Mitteln der Malerei und der Kalligrafie. Sein künstlerisches Interesse gilt darüber hinaus literarischen, philosophischen und religiösen Themen.

Kommt ein Verhaltenskodex für Bekehrung?

Evangelikale halten allgemein anerkannte Richtlinien für möglich

Hörpel, 22.8.2007 [selk]

Führende Repräsentanten der evangelikalen Bewegung haben sich optimistisch über die Möglichkeit geäußert, zu einem allgemein anerkannten christlichen Verhaltenskodex für Bekehrung zu kommen. Erstmals beteiligten sich Vertreter der missionarisch gesinnten Evangelikalen an einem gemeinsamen Studienprozess von Vatikan und Ökumenischem Rat der Kirchen (ÖRK). Die Tagung unter dem Motto „Auf dem Weg zu einem ethischen Bekehrungsansatz – das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ fand vom 8. bis 12. August in Toulouse (Frankreich) statt. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Ein Teilnehmer war der deutsche Theologieprofessor Thomas Schirmacher (Bonn) als Vertreter der Weltweiten Evangelische Allianz, die rund 420 Millionen Evangelikale repräsentiert. Wie die ökumenische Nachrichtenagentur ENI (Genf) berichtet, habe Schirmacher grundsätzlich Unterstützung für einen Verhaltenskodex signalisiert. Noch nie seien sich evangelikale und ökumenisch gesinnte Christen in dieser Hinsicht so nahe gekommen. Was vor 30 Jahren noch undenkbar gewesen sei, erscheine heute möglich, so Schirmacher. Während Ökumeniker den interreligiösen Dialog betonten, sind Evangelikale in der Vergangenheit immer wieder wegen angeblich aggressiven Vorgehens bei der Evangelisation und der vermeintlichen Abwerbung von Kirchenmitgliedern

oder Religionsanhängern in die Kritik geraten. Laut Schirmacher müsste ein Verhaltenskodex, der nicht vor 2010 erwartet wird, eine schwierige Grenze zwischen unangemessenen und legitimen Formen der Bekehrung ziehen, die unter dem Schutz der Religionsfreiheit stünden. Schirmacher ist Direktor des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit der Weltallianz. Ein Verhaltenskodex sei auch nur dann sinnvoll, wenn er sich nicht gegen Evangelikale richte, sondern mit ihnen zusammen entwickelt werde. Eine Beteiligung der Weltallianz sei entscheidend, wenn es darum gehe, „schwarze Schafe“ für eine Evangelisation mit Respekt für andere Glaubensüberzeugungen zu gewinnen.

Der Verhaltenskodex sollte gleichzeitig das Recht auf die Verbreitung des eigenen Glaubens festschreiben wie auch Achtung für Anhänger anderer Religionen fordern, erklärte der Generalsekretär des Kirchenrats von Malaysia, Hermen Shastri (Kuala Lumpur). Religiöse Verkündiger müssten anerkennen, dass keine Religion ein „Monopol auf die Wahrheit“ habe und dass es viele Wege zum Heil gebe. Der ÖRK-Referent für interreligiöse Beziehungen und interreligiösen Dialog, Hans Ucko (Genf), bezeichnete es als Erfolg, dass sich überhaupt Protestanten, Evangelikale, Orthodoxe und Katholiken zu Beratungen über ein solch heikles Thema zusammensetzen. Wie ein möglicher Verhaltenskodex umgesetzt und kontrolliert werden könnte, bleibt eine offene Frage, so ENI.

Christliche Fußballfans schließen sich zusammen

Hörpel, 22.8.2007 [selk]

In immer mehr Bundesligastädten schließen sich christliche Fußballfans zusammen. Dies berichtet, wie idea meldet, die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) auf ihrer Internetseite (www.ekd.de). Inzwischen sei beispielsweise bei Heimspielen des Hamburger Sport-

Vereins HSV öfter ein Transparent mit der Aufschrift „Jesus heilt“ zu sehen. Dahinter stehen Mitglieder des christlichen Fan-Clubs „Totale Offensive“. Im Juli 2005 gegründet, hat der Club laut EKD bereits mehr als 300 Mitglieder und zählt damit zu den größten HSV-Fanclubs. Die Mitglieder kommen aus über 50 Gemeinden der evangelischen Landes- und Freikirchen sowie katholischen Pfarreien. Neben dem Bekenntnis zum Glauben und zum Verein wollen sie Suchtverhalten und Gewaltbereitschaft innerhalb und außerhalb der Stadien widerstehen. Keine Toleranz für Rassismus und Beleidigungen – und auf Fahrten zu Auswärtsspielen des HSV ist der Alkoholkonsum auf zwei Bier pro Fan begrenzt. In Berlin und Bremen gibt es bereits Ableger der „Totalen Offensive“. Beim Zweitligaclub 1. FC Köln hat sich der nach eigenen Angaben frömmste Fanclub der „Geißböcke“ etabliert – „TORA ET LABORA“.

Beim Deutschen Fußballbund (DFB) stoßen die christlichen Fans auf offene Türen. Präsident Theo Zwanziger: „Fans, die mit Zivilcourage den frevelhaften Parolen und Taten von Wirrköpfen entgegen treten, sind enorm wichtig.“ Zwanziger ist dankbar, wenn die Christen einen Beitrag dazu leisten, dass die Fan-Kultur von Respekt, Toleranz, Friedfertigkeit und Fröhlichkeit geprägt werde.

Juristen stoppen Christenverfolgung

Rund 1.000 Rechtsanwälte helfen bedrängten Christen

Hörpel, 22.8.2007 [selk]

Immer öfter wird Christenverfolgung durch frühzeitiges Eingreifen von Juristen und Politikern gestoppt. Ihr Engagement bei Angriffen auf christliche Dörfer, willkürlichen Verhaftungen von Pastoren und Zerstörungen von Kircheneigentum rettete in den vergangenen Jahren Tausenden das Leben. Das berichtete der Geschäftsführer des evange-

likalen Arbeitskreises für Religionsfreiheit, Professor Thomas Schirrmacher (Bonn), idea zufolge bei der Jahreskonferenz der Deutschen Evangelischen Allianz, die vom 1. bis 5. August im thüringischen Bad Blankenburg stattfand. Nach Schirrmachers Angaben gehen viele Verbesserungen auf das Engagement der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) zurück, deren Kommission für Religionsfreiheit ein Netz von rund 1.000 Rechtsanwälten zur Verteidigung von bedrängten Christen geknüpft hat. So habe die Türkei ihre Religionspolitik geändert, nachdem sich die WEA beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte erfolgreich für einen orthodoxen Priester einsetzte. Der Mann sei zehn Jahre ohne Anklage eingesperrt gewesen und gefoltert worden. Das Gericht habe ihm mehrere Millionen Euro Schmerzensgeld zugesprochen. Inzwischen würden Pastoren höchstens zwei Tage lang inhaftiert. Juristen hätten beim Europäischen Gerichtshof auch erreicht, dass die Ukraine eine auf staatliche Anordnung zerstörte evangelische Kirche wieder aufbauen musste und der Gemeinde zusätzlich eine hohe Entschädigung zahlen sollte. Seither würden in der Ukraine keine Kirchen mehr zerstört. In Griechenland sei der Staat verpflichtet worden, einer freien evangelischen Gemeinde den Betrieb eines Radiosenders zu genehmigen.

Weitere Verbesserungen seien auf politische Aktivitäten der WEA zurückzuführen. Durch genaue Informationen über Menschenrechtsverletzungen hätten sie Politiker für Mord und Folter sensibel gemacht. Viele seien ermutigt worden, Christenverfolgungen öffentlich anzuprangern und dadurch Druck auf die betreffenden Länder auszuüben. So habe Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) bei ihrem China-Besuch mehrmals Menschenrechtsfragen angeschnitten. Zahlreiche Staaten hätten ihr Verhalten gegenüber Minderheiten geändert, um ihr internationales Ansehen nicht zu

gefährden. Die WEA mit Sitz in Markham (Kanada) repräsentiert rund 420 Millionen Evangelikale in 127 Ländern.

Gnadauer Präses: Kinder am „Tisch des Herrn“

Morgner: Es gibt keinen Grund, sie vom Abendmahl auszuschließen

Hörpel, 22.8.2007 [selk]

Für die Teilnahme von Kindern am Abendmahl hat sich idea zufolge der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbands (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), Pfarrer Christoph Morgner (Siegen), ausgesprochen. Vom Theologischen her sehe er keinen Grund, ihnen die Teilnahme am Tisch des Herrn zu verweigern, schreibt er im Gnadauer Magazin „Wir“ (Kassel). Morgner: „Was Jesus gibt, gilt auch ihnen voll und ganz, wie wir im Kinderevangelium hören: Solchen gehört das Reich Gottes“ (Markus 10,14). Für angemessen halte er es, Kinder vom Schulalter an am Abendmahl teilnehmen zu lassen. Voraussetzung sei, dass ihnen auf kindgemäße Weise dargelegt werde, worum es sich handle. Man müsse nicht erst das Konfirmationsalter erreicht haben, um das erfassen zu können. Wer den Empfang des Abendmahls von einem bestimmten Maß intellektueller Einsicht abhängig mache, müsse auch geistig eingeschränkte Personen ausschließen.

Die Aufgabe der Information über die Bedeutung des Abendmahls komme sowohl der Gemeinde wie auch den Eltern zu. Diese sollten die Kinder nach Möglichkeit beim Abendmahl begleiten. Auf diese Weise werde ihnen ein Verhalten vermittelt, das der Würde des Abendmahls entspreche. Es verstehe sich von selbst, dass Kindern kein Wein, sondern Traubensaft gereicht werde. Wo der Brauch ein Abendmahl für Kinder nicht zulasse, sollten sie zumindest unter Handauflegung

gesegnet werden. Morgner: „Es wird sich segensreich auswirken, wenn unsere Kinder möglichst frühzeitig in der Praxis des Abendmahls eingeübt werden. So wird ihnen der Gang zum Tisch des Herrn selbstverständlich. Er gehört zum Glaubensleben dazu.“

TV-Journalist Spieker erklärt das neue Interesse der Medien an Religion

Hörpel, 22.8.2007 [selk]

Das christliche Abendland verspüre gegenwärtig „eine Art antiquarisches Interesse an seinen Wurzeln“. Das sagte, wie idea meldet, der ARD-Journalist Markus Spieker (Berlin) dem christlichen Ratgebermagazin „Neues Leben“ (Berlin/Altenkirchen). Hinzu komme die Auseinandersetzung mit dem Islam sowie eine innere Leere, die viele Menschen verspürten. Die betreffende Ausgabe von „Neues Leben“ ging in der Titelgeschichte dem Thema nach „Wie moderne Menschen Gott erleben“. Dazu meinte der im ARD-Hauptstadtstudio tätige promovierte Historiker: „Politisch wie gesellschaftlich war lange Zeit angesagt, dass sich der Mensch aus allen Bindungen lösen sollte. Heute jedoch hat man erkannt, dass der bindingslose und auch der glaubenslose Mensch nicht glücklicher ist, sondern eigentlich kaputter und depressiver.“ Allerdings gehe es vielen Menschen immer noch zu gut, als dass sie sich ernsthaft mit dem Glauben auseinandersetzen würden: „Erst im Alter, wenn sich das Leiden verstärkt, fangen einige an, darüber nachzudenken.“

Das größte missionarische Wachstumspotential in Berlin sieht Spieker grundsätzlich in den Landeskirchen. Doch gebe es dort nicht viele Pfarrer mit missionarischem Antrieb. Andererseits fehle Pastoren, die an evangelikalen Ausbildungsstätten geschult worden und missionarisch orientiert seien, „oft der geisteswissenschaftliche Unterbau,

der gerade für das bürgerliche Milieu in Berlin nicht zu unterschätzen ist“. Spieker fragt sich, ob nicht in christlichen Kreisen zu viel darüber geredet werde, „wie man den Glauben in die Öffentlichkeit transportieren kann, aber die Frage, wie wir wieder Top-Leute auf die Kanzel kriegen, bleibt außen vor“. Das Evangelium sei eine Wortangelegenheit. Deshalb sei der Personalbestand entscheidend. Pastoren müssten überzeugend reden können. Spieker: „Die Kirchenbesucher sehnen sich danach, dass jemand in ihr Leben hinein spricht.“

**„Theologische Beiträge“:
Professor Herbst neuer
Mitherausgeber
Auflagenstärkste
theologische Fachzeitschrift
im evangelischen Bereich**

Hörpel, 22.8.2007 [selk]

Professor Michael Herbst (Greifswald) ist zu einem der beiden Herausgeber der zweimonatlich erscheinenden Zeitschrift „Theologische Beiträge“ berufen worden. Er folgt auf Professor Klaus Haacker (Wuppertal), der am 26. August 65 Jahre alt wird und das Amt mit seiner Emeritierung abgibt. Herbst tritt an die Seite von Heinzpeter Hempelmann, der Dekan der Theologischen Ausbildungskooperation CTL (Chrischona, Tabor-Marburg und Liebenzell) ist und die „Theologischen Beiträge“ seit 1997 herausgibt. Herbst leitet das Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung an der Universität Greifswald. Mit einer Auflage von knapp 4.000 Exemplaren sind die „Theologischen Beiträge“ die größte theologische Fachzeitschrift im deutschsprachigen evangelischen Raum. Hinter der Zeitschrift steht der Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbund (PGB), der nach eigenen Angaben rund 800 Mitglieder hat, davon in Deutschland etwa 600.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Nahost-ÖRK-Konferenz kritisiert Israel und ruft zum Boycott auf

Amman, 22.6.2007 [selk]

Eine im Juni in Amman (Jordanien) stattgefundene ökumenische Konferenz „Kirchen gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit im Nahen Osten“ des Ökumenischen Weltkirchenrates (ÖRK) hat den Staat Israel und dessen Politik, insbesondere seine, wie es hieß, „exzessive Siedlungspolitik“ im Westjordanland, sowie den angeblich „völkerrechtswidrigen Verlauf“ der Sicherheitsmauer zu den Palästinensergebieten kritisiert und zum Boykott gegen internationale Firmen aufgerufen, die Sicherheitssysteme für jüdische Siedlungen lieferten oder auf andere Weise von der „Besetzung palästinensischer Gebiete“ profitierten.

Das neu gegründete „Ökumenische Palästina-Forum“ betonte jedoch, dass der Boykottaufruf sich weder auf ganz Israel beziehe, noch auf lebensnotwendige Lieferungen an die jüdischen Siedler. Die ökumenische Gemeinschaft stelle das Existenzrecht Israels auch nicht in Frage.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) und die römisch-katholische Kirche gehören nicht dem ÖRK an.

Konversionen ehemals lutherischer Pfarrer in die römische Kirche

Wien / Eichstätt, 30.6.2007 [selk]

Am 15. Juni weihte der Wiener Kardinal Schönborn den 47-jährigen bisherigen Pastoralassistenten Gerhard Höberth zum Priester. Höberth ist verheiratet, das Ehepaar hat vier Kinder, die allerdings evan-

gelisch blieben. Bevor Höberth, der in der Krankenhauseelsorge tätig ist und auch dort bleiben wird, in die römische Kirche konvertierte, war er evangelischer Pfarrer im österreichischen Gosau. Seine Ordination empfing er jedoch am 22. März 1922 in Witten als Vikar der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), zu der er zwischen 1986 und 1992 gehörte, bevor er in den Dienst der österreichischen Evangelischen Kirche A.B. wechselte.

Die Erlaubnis zum Empfang der Priesterweihe für verheiratete Männer wird über einen päpstlichen Dispens erteilt, der auch dem bis 2003 als lutherischer Pfarrer der sächsischen Landeskirche tätigen Hans-Tilmann Golde, verheiratet und dreifacher Vater, am 30. Juni im Bistum Eichstätt die Priesterweihe ermöglichte. Bereits im Mai wurde in Paderborn der ehemalige evangelische Pfarrer Gerhard Stille zum römisch-katholischen Priester geweiht.

Evangelische Synoden sind keine Parlamente Württembergischer Landes- bischof nimmt Stellung zum Synodalverständnis

Stuttgart, 5.7.2007 [selk]

Klare Worte gegen ein verbreitetes Fehlverständnis zum Wesen evangelischer Synoden fand der württembergische Landesbischof July. Eine Synode sei kein Parlament, Synodale keine Abgeordneten. Die Synodalen seien auch nicht ihrem individuellen Gewissen, ihren Wählern oder einer Partei verantwortlich, sondern bildeten eine geistliche Gemeinschaft, die von Gottes Wort geleitet werde.

Die württembergische Landeskirche kennt als einzige Landeskirche die Urwahl zu Synoden, also die Direktwahl der Synodalen durch die wahlberechtigten Gemeindeglieder, was sowohl zu wahlkampfähnlichen

Verhältnissen im Vorfeld von Synoden, als auch zu Partei- und Fraktionsbildungen führt, die an demokratische Parlamentswahlen erinnert.

July betonte, dass trotz parlamentarischer Regeln und Praktiken Synodalbeschlüsse als „Entscheidungen des Heiligen Geistes“ anzusehen seien. Im Blick auf knappe Mehrheitsentscheidungen sagte July, müsse angenommen werden, dass in solchen Fällen die Synode dann nicht für Kirche sprechen könne und deshalb schweigen solle.

Anglikanismus und Homosexualität: Theologische Auseinandersetzung mit nicht-theologischen Implikationen

London / Abuja, 5.7.2007 [selk]

Der Disput zwischen anglikanischen Kirchen der nördlichen und der südlichen Erdhalbkugel um die theologisch-ethische Beurteilung praktizierter Homosexualität und den Dienst praktizierender und bekenntender Homosexueller als Amtsträger in der Kirche spitzt sich in der anglikanischen Weltgemeinschaft zu.

Eine Anzahl von anglikanischen Bischöfen der südlichen Hemisphäre, darunter die 130 nigerianischen anglikanischen Bischöfe, drohten mit einem Boykott der alle zehn Jahre stattfindenden Lambeth-Konferenz, falls die US-amerikanische Episkopalkirche nicht von ihrem Kurs in Sachen Homosexualität abrücke und sich die Lambeth-Konferenz nicht von ihrem liberalen und antibiblischem Weg abwende. Die Weltbischofskonferenz der Anglikaner hatte noch 1998 festgestellt, praktizierte Homosexualität stehe im Widerspruch zu den Aussagen der Heiligen Schrift und zur Lehre der Kirche.

Erzbischof Akinola von der 20 Millionen Mitglieder zählenden Kirche von Nigeria beklagte, dass die US-

amerikanische Kirche nicht auf die Bitten der Leiter der 38 Kirchenprovinzen eingehe, ihre Einstellungen und Aussagen zur Homosexualität zu überdenken und zu revidieren. Die Kirchen des Südens ließen sich nicht länger vom „Westen“ „an der Nase herumführen“. Wenn die westlichen Kirchen die Heilige Schrift nach eigenem Geschmack auslegen wollten, dann – so Akinola – „wohlan, aber nicht mit uns“.

Die vor allem auch aus den USA und Großbritannien zu hörenden Forderungen an die südlichen Kirchenprovinzen, sich dem liberalen Weg des westlichen Anglikanismus zu öffnen, bezeichnete Akinola, wie die britische Tageszeitung „The Times“ vom 5. Juli meldete, als imperialistisch: „Wenn Amerika in Afghanistan einmarschiert, geschieht das angeblich im Namen des Weltfriedens – wenn Nigeria Biafra einnimmt, ist es eine Invasion. Wenn England einem anderen Land das Evangelium bringt, ist es Mission – wenn Nigeria es nach Amerika bringt, ist es Einmischung. Das ist eine imperialistische Einstellung.“

Sowohl die Frage nach der theologisch-ethischen Beurteilung der Homosexualität, wie auch die Frage nach der Zulässigkeit der Ordination von Frauen wird zunehmend auch innerhalb konfessionell zusammengehöriger Kirchen kontrovers diskutiert. Grundlegende Diskrepanzen zeichnen sich in diesen Fragen nicht nur zwischen südlicher und nördlicher Hemisphäre ab, sondern auch zwischen Kirchen des Westens und des Ostens.

Um eine Spaltung der anglikanischen Weltgemeinschaft abzuwenden, haben Kirchenführer der sogenannten Dritten Welt ein Abkommen vorgeschlagen, das die Grundlage der für rund 77 Millionen Kirchenmitglieder verbindlichen Lehre beschreiben und den Ausschluss von Provinzen ermöglichen würde, die davon abweichen. Insbesondere soll diese neue Bekenntnisgrundlage verhindern, dass weiterhin

praktizierende Homosexuelle zu Priestern und Bischöfen geweiht werden. Der anglikanische Erzbischof der Karibischen Inseln, Drexel Gomez, sagte am 8. Juli bei der Synode der Kirche von England in York (Nordengland). „Manche sind sogar der Meinung, dass das Band schon zerbrochen ist“.

Die Kirche brauche Klarheit über das, was in ihr gilt, so Gomez. Einige Redner forderten vergeblich, die Vielfalt geistlichen Lebens als Markenzeichen der anglikanischen Gemeinschaft beizubehalten.

Deutschland-Besuch des Dalai Lama Nicht nur buddhistisches „Friede, Freude und Eierkuchen“

Hamburg, 24.7.2007 [selk]

Das Oberhaupt des tibetanischen Buddhismus, der Dalai Lama (72), fand während seines Deutschland-Besuches im Juli kritische Töne zur christlichen Missionsarbeit in Asien. In einem ARD-Fernsehinterview behauptete der Dalai Lama, christliche Mission führe dazu, dass Menschen von ihrem kulturellen Erbe getrennt würden, was er „für schwierig“ halte.

In der Mongolei habe er z.B. christliche Missionare darauf hingewiesen, dass es sich um „ein buddhistisches Land“ handle, das „kein Ort für Bekehrungen“ sei.

Der Dalai Lama, der nur einen Teil des Weltbuddhismus, nämlich den schamanistisch geprägten tibetanischen Buddhismus vertritt, ging nicht darauf ein, dass bereits zur engeren Familie Dschinghis Khans, des Begründers des mongolischen Großreiches Christen gehörten und in der von ihm gegründeten Hauptstadt Kharakorum ein großes christliches Viertel mit einer christlich-nestorianischen Kirche existierte. In der heutigen Mongolei bekennen

sich nur etwa 22 Prozent der Bevölkerung zum Buddhismus.

Während seines Besuches in Deutschland nahm das exilierte Oberhaupt der tibetanischen Lamaisten auch an einem von 30.000 Teilnehmern besuchten Buddhismus-Kongress in Freiburg im Breisgau teil. Der in diesem Rahmen vorgesehene Besuch des Freiburger Münsters entfiel, da der Dalai Lama, wie sein Protokollchef mitteilte, eine Münsterführung durch Weihbischof Bernd Uhl, der den Dalai Lama in Vertretung des im Urlaub weilenden Erzbischofs Robert Zollitsch führen sollte, als „nicht würdevoll genug“ ablehnte.

Zweites Rabbinerausbildungs-Institut in Deutschland

Heidelberg, 16.8.2007 [selk]

Neben Potsdam gibt es künftig in Deutschland auch in Heidelberg an der Hochschule für Jüdische Studien, der bislang einzigen Hochschule für jüdische Studien auf deutschem Boden, einen Studiengang zur Ausbildung für Rabbiner.

Die mittlerweile wieder auf 120.000 Glieder angewachsene jüdische Gemeinschaft in Deutschland war bisher auf Rabbiner-Importe vor allem aus den USA und Israel angewiesen.

Die Heidelberger Hochschule (148 Studierende) finanziert sich vor allem aus Zuschüssen. Darunter 527.000 Euro von der Bundesrepublik Deutschland, 722.000 Euro von der Kultusministerkonferenz und 355.000 Euro vom Land Baden-Württemberg.

2006 wurden die ersten drei wieder in Deutschland ausgebildeten jüdischen Geistlichen in ihr Amt eingeführt.

Kreuzzug der neuen Atheisten: Kinderbuchautoren engagieren sich

Görlitz, 19.8.2007 [selk]

Nachdem der SPIEGEL in seiner Ausgabe vom 26. Mai 2007 mit dem Aufmacher „Gott ist allem schuld! – Der Kreuzzug der neuen Atheisten“ titelte, melden sich auch in Deutschland Anhänger dieser neuen Welle, die zunächst in Großbritannien und USA anrollte, zu Wort.

Als „antireligiöse Wadenbeißer“ bezeichnete der evangelische Pressedienst die deutsche Giordano-Bruno-Stiftung, zu deren Beirat u.a. der Hirnforscher Wolf Singer und der Rechtsphilosoph Norbert Hoerster, der Kasseler Biologieprofessor Ulrich Kurtschera aber auch bekannte und vermeintlich „harmlose“ Kinderbuchautoren wie Max Kruse („Urmel aus dem Eis“) oder Janosch („Oh, wie schön ist Panama; „Tigerente“) gehören.

Beiratsmitglied Janosch bekundete unlängst „un glaubliche Freude“ darüber, dass der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber zu einem Boykott des Autors aufgerufen habe, nachdem die Giordano-Bruno-Stiftung in Trier als Gegenaktion zu einer Ausstellung zu Konstantin dem Großen u.a. im Rahmen einer Gegenausstellung ein Bild mit Papst Benedikt XVI. und Adolf Hitler mit der Unterzeile „Wer glaubt, ist nie allein“ zeigte. Auch Janoschs Karikatur „Taufe“, auf der ein Pfarrer einem Säugling ein Kreuz in den Bauch hämmert, rief heftige Kritik hervor. Der beliebte Kinderbuchautor, der sämtliche Rechte an seinem Werk der Giordano-Bruno-Stiftung übertragen hat, wird mit dem Satz zitiert, es sei der „größte Unfall seines Lebens“, katholisch geboren worden zu sein.

Zu den Zielen der atheistischen Giordano-Bruno-Stiftung gehört u.a. die Abschaffung des Religionsunterrichtes an öffentlichen Schulen und

der theologischen Fakultäten an deutschen Universitäten.

Vorwiegend protestantische Ablehnung des neuen Vatikan-Dokumentes zur Kirche

Vereinzelte Reaktionen signalisieren Verständnis und Gelassenheit

Görlitz, 18.8.2007 [selk]

Die Reaktionen - bezeichnenderweise vor allem des deutschen Protestantismus - auf die am 10. Juli veröffentlichte innerkirchliche Stellungnahme der römischen Glaubenskongregation zur verbindlichen Interpretation der ekklesiologischen Aussagen des 2. Vatikanischen Konzils fielen überwiegend negativ-ablehnend aus.

So bescheinigte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Huber (Berlin) Rom einen „bedauerlichen Mangel an Fähigkeit zur Selbstkritik und Selbstkorrektur“.

Der Tübinger Theologe Professor Eberhard Jüngel empfahl der evangelischen Christenheit, auf das römisch-katholische Papier „am besten gar nicht“ zu reagieren.

In dem Papier wurde u.a. die vom 2. Vatikanum beschlossene Unterscheidung zwischen Kirchen im engeren Sinne und kirchlichen Gemeinschaften im weiteren Sinne bestätigt, wonach die aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen zur zweiten Kategorie zählen. Kriterium für Rom ist dabei die theologische Nähe zur sogenannten historischen apostolischen Sukzession und die Stellung zum Primat des römischen Papstes.

Der Moderator des Reformierten Bundes, Pfarrer Peter Bukowski (Wuppertal), äußerte sich überrascht über die, wie er formulierte, „ökumenische Kaltschnäuzigkeit“

Roms und die „schroff abgrenzende Haltung“, durch die die Aussagen des römischen Schreibens „Dominus Iesus“ aus dem Jahr 2000 wiederholt worden seien.

Die Ökumene sei durch die römischen „Antworten“ noch einmal mit Nachdruck an ihre „Arbeitsbedingungen“ erinnert worden. Das ökumenische Problem lasse sich nicht auf die „unbeugsame Haltung der Römer“ reduzieren. Schließlich gebe es auch protestantische Punkte, an denen es ein „genauso klares und nicht hintergehbare Basta“ vorzubringen sei. Dies gelte zum Beispiel, so Bukowski, für Artikel VII des lutherischen Augsburger Bekenntnisses von 1530, „dem zufolge überall da Kirche ist, wo das Evangelium rein gepredigt und die Sakramente evangeliumsgemäß verwaltet werden“.

Calvinistische und zwinglianische Lehren werden vom Augsburger Bekenntnis und den anderen lutherischen Bekenntnisschriften ausdrücklich verworfen.

Erstaunt habe Bukowski weiterhin, dass bei der Revision des reformierten Heidelberger Katechismus die einseitige Zurücknahme der Feststellung, dass der Papst der Antichrist sei, in der deutschen katholischen Presse kaum gewürdigt worden sei. Der Reformierte Bund mit Sitz in Hannover umfasst über zwei Millionen Kirchenmitglieder in Deutschland. Dem Bund gehören die beiden reformierten Landeskirchen, rund 400 reformierte Kirchengemeinden und über 800 Einzelmitglieder an.

Auch die zum Vorstand der Theologischen Kammer der EKD zählende Theologieprofessorin Dorothea Wendebourg (Berlin) hat in einem Leserbrief in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (7. August) auf den nach ihrer Ansicht bestehenden Widerspruch hingewiesen, dass der Vatikan wiederholt von den evangelischen Kirchen lediglich als „kirchliche Gemeinschaften“ rede, die

evangelischen Kirchen hingegen auf die Bezeichnung des Papstes als Antichrist verzichtet hätten.

Das Urteil der Reformatoren, dass der Papst der Antichrist sei, sei jedoch keineswegs eine bloße Verunglimpfung gewesen. Darin stecke vielmehr eine theologische Sachaussage: Der Papst erhebe Ansprüche, die nur Jesus Christus zukämen; damit setze er sich an Christi Stelle und gegen ihn. Die Kritik an der beanspruchten Rolle des Papstes sei zumal angesichts der erst nach der Reformationszeit verabschiedeten Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes, nicht überholt. Vielmehr liege darin eine wesentliche Ursache dafür, dass die evangelischen Kirchen nicht Kirche in der römisch-katholischen Weise sein wollten. Aber die evangelischen Kirchen wiederholten die Aussage, dass der Papst der Antichrist sei, nicht mehr, weil Sachkritik und Beleidigung miteinander verknüpft seien. Die Konfessionen, so Frau Wendebourg, dürften einander nichts an theologischer Klarheit schuldig bleiben. „Aber die Zeiten sollten vorbei sein, in denen die Auseinandersetzung um die Wahrheit mit den Waffen beleidigender und verletzender Formulierungen geführt wurde“, so die Theologin.

Der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Martin Hein (Kassel), versteht die vatikanischen Klarstellungen vor allem im Blick auf das zunehmende Wachstum evangelischer Gemeinschaften und Kirchen in Lateinamerika gerichtet. Hier zeichne sich für Rom offenbar ein „dramatischer Bedeutungsverlust“ ab. Er wünsche sich von Seiten des Vatikans hier eine deutlichere Unterscheidung zwischen evangelischen, evangelikalen und charismatischen Gruppierungen.

Der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Friedrich Weber (Wolfenbüttel), bezeichnete das Doku-

ment als „ein Signal, das nicht weiterbringe“. Weber warf dem Vatikan vor, sich immer weiter von den ökumenischen Realitäten zu entfernen, „die in vielen benachbarten evangelischen und katholischen Gemeinden an der Tagesordnung sind“.

Der Bischofsrat der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) hat im Blick auf das Vatikan-Papier betont, man wolle an dem seit 40 Jahren bestehenden Dialog mit der römisch-katholischen Kirche festhalten. Man sei sich bewusst, dass die EmK aus Sicht des Vatikans keine Kirche im voll gültigen Sinn sei, weil die Merkmale der Einheit, des sakramentalen Priestertums und die vollständige Wirklichkeit der Eucharistie fehlten.

Der Baptist Siegfried Großmann, Präsident der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) bezeichnete das Vatikan-Dokument als „Rückschlag für die Ökumene“.

Er gehe jedoch grundsätzlich „nicht davon aus, dass der neue Text zu einer neuen Belastung im Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten in Deutschland führen“ werde.

Für die Generalsekretärin des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), der mit 85.000 Mitgliedern zahlenmäßig größten deutschen Gemeinschaft neben den Kirchen, sagte Regina Claas (Elstal bei Berlin), die Erklärung verdeutliche, dass sich die Kirchen nicht nur in der Tauffrage und beim Abendmahl uneinig sind, sondern auch in der Lehre von der Kirche Jesu Christi..

Der Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche von Litauen, Mindaugas Sabutis (Vilnius), würdigte hingegen das von Papst Benedikt XVI. autorisierte Dokument als Zeichen von „Konsequenz“. Er befürchte nicht, dass es dadurch zu einer Verschlechterung der ökume-

nischen Beziehungen komme. Es handele sich dabei lediglich um ein „internes vatikanisches Dokument. Jede Kirche lehre ihre eigenen Gläubigen „die Grundlagen des Glaubens. In diese Kategorie falle, so Sabutis, auch die Stellungnahme der Glaubenskongregation.

Ganz ähnlich äußerte sich auch der Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Propst Gert Kelter (Görlitz) in einem über den Internet-Pressedienst der SELK veröffentlichten Kommentar (selk_news vom 17. Juli 2007 unter www.selk.de; „Aktuell“; „Archiv“). Die Erkenntnisse des Vatikan-Dokumentes seien nicht neu, sondern gäben genau wieder, was das Konzilsdokument *Lumen Gentium* von 1964 darlegt und meint: Die volle und in dieser Fülle einzige Verwirklichung der *ecclesia catholica* des Glaubensbekenntnisses in den Strukturen der römisch-katholischen Kirche.

Der Ökumenereferent weiter: „Solange wir sie als falschgläubige, als heterodoxe Kirche bezeichnen oder doch zumindest diese Einschätzung mit größter Selbstverständlichkeit voraussetzen (müssen), können und müssen wir auch damit leben, dass wir – um einiges freundlicher und höflicher – als „kirchliche Gemeinschaft“, aber eben nicht als „Kirche“ nach der römischen Definition bezeichnet werden.“

Beide Kirchen hätten es hier „nur mit einer unterschiedlichen ekklesiologischen Definition zu tun, und zwar beidseitig und ohne den Hauch eines verletzenden oder beleidigenden Beigeschmacks.“ Es gehöre für Rom „nun einmal nach der von uns als irrgläubig bezeichneten Definition von Kirche, dass zum wahren Kirchesein in Fülle die Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom unabdingbar ist.“

Da Rom dies anders sehe, bleibe „nur das manchmal mühselige theologische Ringen um die Einheit in der Wahrheit und in der Liebe, das

verantwortliche Tun des ökumenischen Machbaren, das Aushalten und Erleiden der Spaltung und Trennung an den Altären, der Respekt vor den Überzeugungen der anderen und das gemeinsame Gebet um die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi auf Erden.“

In Memoriam Professor Dr. Heinz Schütte †

Paderborn, 12.7.2007 [selk]

Am 12. Juli wurde im Alter von 83 Jahren Professor em. Dr. Heinz Schütte nach schwerer, in christlicher Geduld ertragener Krankheit heimgerufen. Schütte war Professor für Systematische Theologie an der Universität Bonn und von 1981 bis 1999 Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik in Paderborn. Zuletzt wirkte er als Subsidiar im Pastoralverbund Paderborn-Nord-Ost, in der Pfarrei St. Bonifatius in Paderborn. Die Messfeier zur Beisetzung fand am 18. Juli in der Pfarrkirche St. Heinrich in Paderborn statt und wurde von Pater Dr. Augustinus Sander OSB (Abtei Maria Laach) geleitet.

Professor em. Dr. Heinz Schütte studierte ab 1961 an den Universitäten Bonn und Münster katholische und evangelische Theologie. Er promovierte 1965 bei Professor Joseph Ratzinger, dem heutigen Papst Benedikt XVI. zum Doktor der Theologie. 1974 erfolgte die Habilitation im Fach Systematische Theologie, ebenfalls bei Joseph Ratzinger.

1975 wurde Schütte zum Experten im Vatikanischen Einheitsrat berufen.

Auf römisch-katholischer Seite zählte Heinz Schütte zu den maßgeblichen Förderern des lutherisch-katholischen Dialoges des 20. Jahrhunderts.

Bis wenige Wochen vor seinem Tod hat Schütte unermüdlich und aus tiefster geistlicher Überzeugung

heraus für die lutherisch-katholische Verständigung und die Überwindung der kirchlichen Trennung gearbeitet und gebetet.

Mit seinen Arbeiten in ökumenischen Anliegen hat sich Schütte große Verdienste und weltweite Anerkennung erworben. Zahlreiche Bücher hat er zu dieser Thematik veröffentlicht, unter anderem die Werke „Kirche im ökumenischen Verständnis. Kirche des dreieinigen Gottes“ (1991), „Glaube im ökumenischen Verständnis. Grundlage christlicher Einheit“ (1995), „Kleiner ökumenischer Katechismus“ (2001), „Protestantismus heute. Ökumenische Orientierung“ (2004), „Was ist evangelisch. Fragen zur Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft“ (2006) und noch wenige Wochen vor seinem Heimgang „Martin Luther und die Einheit der Christen“ (2007).

Als Vermittler und Impulsgeber für das gerade begonnene Gespräch zwischen Vatikan und Selbständiger Evangelisch-Lutherischer Kirche (SELK) wird man Heinz Schütte auch in der SELK ein ehrendes Andenken bewahren und ist ihm zu Dank verpflichtet.

Ökumenische Seltsamkeit in Wittenberg: Erste lutherische Messe in römischer Kirche seit 150 Jahren

Wittenberg, 19.7.2007 [selk]

Im April hat Pfarrer Wilhelm Torgerson (bislang Berlin-Mitte) seinen neuen Dienst in der Lutherstadt Wittenberg angetreten. Der ehemalige Propst des Sprengels Ost ist verantwortlich für den Aufbau des „Internationalen Lutherischen Begegnungszentrums“. Dazu haben Förderer aus der Missouri-Synode die Alte Latein-Schule von 1564 erworben. Sämtliche Finanzen für dieses auf lange Sicht angelegte touristisch-missionarische Projekt stammen aus der amerikanischen Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

(SELK). Die jährlichen Kosten werden in der Missouri-Synode gemeinsam getragen von ihrer Missionsleitung, der Diakonie-Abteilung und dem Concordia-Verlag.

Zahlreiche LCMS Besuchergruppen hatte Pfarrer Torgerson inzwischen zu betreuen. Darunter war eine besonders interessante: Vor nahezu zwei Jahren hatte der Orkan „Catrina“ die Südküste der USA um New Orleans schwer in Mitleidenschaft gezogen. Dabei wurden auch etliche Gemeindezentren der LCMS schwer beschädigt. Seitdem sind diese Gemeinden, unter Anleitung und mit großer finanzieller Hilfe des Diakoniedirektors Pfarrer Matthew Harrison dabei, für sich und für viele in Not geratene ehemalige Bewohner der zerstörten Gegend mit Millionenaufwand ein großes Aufbauprogramm durchzuführen. Um sich bei den beteiligten Pfarrfamilien für ihren Einsatz zu bedanken, lud die LCMS-Diakonie diese zu einer einwöchigen Reise zu den Lutherstätten nach Deutschland ein, u.a. vom 3. bis 7. August insgesamt 42 Personen nun auch nach Wittenberg. Auf ihrer Studienreise wurden sie begleitet von drei Theologieprofessoren aus Fort Wayne und St. Louis, die jeden Tag ein Referat anboten. Höhepunkt – so die einhellige Meinung der Gruppe – war der festliche Abendmahls-gottesdienst am 5. August. Das besondere daran: Da die unierte Landeskirche der „Kirchenprovinz Sachsen“ der Besuchergruppe die erbetene Schlosskirche nicht zur Verfügung gestellt hat, musste die lutherische Messe in der römisch-katholischen St. Marienkirche in Wittenberg gefeiert werden. Reaktion der uns betreuenden Ordensschwester nach dem Gottesdienst: „So schön war das bei uns früher auch.“ Die Renovierungsarbeiten an der Alten Latein-Schule haben inzwischen begonnen; die Kosten werden mit ca. drei Millionen Dollar veranschlagt, und sollen im März 2009 beendet sein. Dann soll zur feierlichen Einweihung geladen werden. Weitere Informationen zum Wittenberg-Projekt bei Pfarrer

Torgerson, Lutherstadt Wittenberg; Tel. (0 34 91) 69 55 66 oder E-Mail: Concordia@lutherwb.de

Römische Traditionalisten mit Rückenwind durch Papst Benedikt XVI.

Rom, 8.8.2007 [selk]

Nur dreizehn Tage nach dem Erscheinen des päpstlichen Motu Propriu (aus eigenem Antrieb erlassene Verfügung), die es erlaubt, die römische Messe in lateinischer Sprache und nach dem vorkonziliaren sogenannten tridentischen Ritus zu feiern, hat als erstes deutsches Bistum das Bistum Augsburg (Bischof Walter Mixa) diese vorkonziliare Form der Messfeier zugelassen und entsprechende Ausführungsbestimmungen dazu erlassen.

Danach müssen Gruppen, die im Bistum diese Art der Messe feiern wollen, mindestens 25 Personen umfassen, die ihren Wohnsitz in einer Pfarrei des Bistums haben. Der zuständige Pfarrer dürfe vorkonziliare Messen in lateinischer Sprache nur dann feiern, wenn die darum Bittenden das Zweite Vatikanische Konzil (das diese Form der Messe offiziell abgeschafft hatte!) als verbindlich anerkennen.

Diese Gläubigen dürften, wie es im Augsburger Bistums-Amtsblatt hieß, die neue Form der römischen Messe „im Prinzip“ auch nicht ausschließen und ihre gottesdienstliche Frömmigkeit auch nicht auf diese Form der Messfeier beschränken. Die Geistlichen des Bistums wurden ermahnt, jede eigenmächtige Änderung der agendarischen Texte zu unterlassen. Umgekehrt, hieß es, dürfe kein Priester zur Feier der Messe im vorkonziliaren Ritus gezwungen werden.

Für die vorkonziliaren Messen gibt es eine Berichtspflicht, wonach die Teilnehmerzahl und der Name der Zelebranten dem Augsburger Generalvikariat zu melden seien.

Mehrere kirchenkritische Gruppen, darunter die von dem französischen

Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991) gegründete Priesterbruderschaft St. Pius X, hatten unter Hinweis auf die 1970 eingeführte neue Liturgie eine radikale Abkehr von den Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) gefordert und eigene kirchliche Strukturen gebildet.

Der Fernsehmoderator Peter Hahne (Berlin), der dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) angehört, begrüßt es, dass die römisch-katholische Kirche der lateinischen Sprache wieder mehr Gewicht gebe. Dem Papst sei es gelungen, eine längst totgesagte Sprache wieder zum Leben zu erwecken. Damit werde unterstrichen, dass Latein eine globale Universalsprache ist, die die Welt verbinde und durch die man viele Sprachen leichter verstehen und erlernen könne, schreibt Hahne in der „Bild am Sonntag“.

Er verkennt dabei leider, dass es sich hier nicht nur um eine Rückübersetzung der nachkonziliaren Messe in die lateinische Sprache, sondern um eine offizielle Wiederzulassung der tridentischen Messfeier handelt. Dazu gehört u.a. auch die Betonung des Opfercharakters der Messe als Opfer der Kirche für „Lebende und Verstorbene“.

Römische Kritiker erinnern auch daran, dass der vorkonziliare Messritus kaum alttestamentliche Lektionen vorsieht und insgesamt einer antijüdischen Haltung Vorschub leiste. Mit der Zuerkennung eines Gleichberechtigungsstatus' für die vorkonziliare Messliturgie negiert Rom letztlich die (liturgisch-theologischen) Reformen des 2. Vatikanischen Konzils. Es ist erstaunlich, dass der deutsche Protestantismus sich zwar über die vatikanische Erklärung zum Kirchenverständnis vom 10. Juli 2007 echauffiert, sich aber zu den wirklich anti-ökumenischen und revisionistischen Entscheidungen des Papstes bedeckt hält. Selbst der sonst schon fast prinzipiell anti-römische Bensheimer „Evangelische Bund“ bezeichnet die Wiederzulassung der

vorkonziliaren Messe lediglich als „klugen Schachzug“ des Papstes und ist der Auffassung, „ein Rückfall in die Zeit vor dem 2. Vatikanischen Konzil, wie es die Traditionalisten forderten, sei damit nicht verbunden“.

Aus lutherischer Sicht ist die Wiederzulassung der vorkonziliare Messe Anlass zu der Frage, ob der Grundsatz *lex orandi-lex credendi*, wonach die Feier der Liturgie und die Lehre der Kirche einander entsprechen und der Gottesdienst Ausdruck der Kirchenlehre sein sollte, in Rom noch realisiert wird. So fehlt in der vorkonziliaren Liturgie beispielsweise die Epiklese, also die Herabrufung des Heiligen Geistes über die Gaben von Brot und Wein, die durch das 2. Vatikanum, nicht zuletzt auch als ökumenisches Zeichen gegenüber den Ostkirchen, in die Messfeier aufgenommen wurde und dort heute eine zentrale Stellung einnimmt. Ganz zu schweigen von den Inhalten der vor der Wandlung stehenden sogenannten Opfermesse, z.B. dem vom Priester zu sprechenden Satz „Ich opfere (die Gaben) auf für alle Umstehenden und alle Christusgläubigen, für die Lebenden und Verstorbenen. Gib, dass sie mir und ihnen zum Heile gereichen für das ewige Leben.“ Den römischen Traditionalisten geht es eben nicht um die Schönheit der lateinischen Sprache, sondern um den vorkonziliaren Lehrgehalt. Lateinische Hochämter durften auch in den vergangenen Jahrzehnten seit dem Konzil gefeiert werden und wurden auch gefeiert.

DIAKONIE - REPORT

Bewährungsstrafe für früheren Sperlingshof-Leiter „Neues Kapitel“ beginnt

Pforzheim, 15.8.2007 [selk]

Im Prozess um den ehemaligen Leiter des Kinder- und Jugendheims Sperlingshof, Karl-Heinz Mueller, ist

durch das Landgericht Karlsruhe am 15. August 2007 das Urteil ergangen. Im Februar 2007 war Mueller als Leiter des Heilpädagogischen Zentrums im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Remchingen nahe Pforzheim suspendiert worden.

Insgesamt hat die auswärtige Strafkammer den Angeklagten wegen sexuellen Missbrauchs von Jugendlichen zu der Gesamtfreiheitsstrafe in Höhe von einem Jahr und 8 Monaten verurteilt. Die Vollstreckung der Freiheitsstrafe hat sie zur Bewährung ausgesetzt, wobei berücksichtigt worden ist, dass die Taten schon mehrere Jahre zurücklagen, der nicht vorbestrafte Angeklagte seinen Arbeitsplatz verloren hat und nicht mehr im Bereich der Jugendarbeit tätig sein wird.

Darüber hinaus wurde Mueller die Auflage erteilt, einen Betrag in Höhe von 5.000 EUR zu Gunsten einer Kinderschutzorganisation zu bezahlen. Das Urteil ist nicht rechtskräftig.

In einer Mitteilung des Sperlingshofs betont Beate Deidesheimer, nun Gesamtleiterin der Einrichtung: „Obwohl mancher Pressebericht den Eindruck hinterlässt, dass die Übergriffe und der Missbrauch auf dem Sperlingshof statt gefunden haben, hat sich im Laufe der Verhandlung bestätigt, dass Bewohner des Sperlingshofes nicht betroffen waren und sind.“

Mit dem Ende der Verhandlung und dem gesprochenen Urteil könne für den Sperlingshof ein tragisches Kapitel abgeschlossen werden. Ein neues Kapitel beginnt, orientiert an dem, was auch in den vergangenen Jahren auf dem Sperlingshof an guter Arbeit geleistet wurde. Der vollzogene Leitungswechsel ermögliche und fordere ein (selbst-) reflektierendes Überarbeiten der pädagogischen und therapeutischen Standards der Einrichtung.

Spendenaufruf für Erdbebenopfer in Peru Diakonisches Werk und Kirchenleitung der SELK bitten um Unterstützung

Dortmund, 22.8.2007 [selk]

Mit einem Spendenaufruf haben sich Kirchenleitung und Diakonisches Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an alle Glieder und Gemeinden der SELK gewandt.

Bei dem schwersten Erdbeben in Peru seit 50 Jahren kamen nach bisherigen Angaben mehr als 510 Menschen ums Leben. Es wird befürchtet, dass sich diese Zahl noch erhöht, da Bergung und Aufräumarbeiten noch im Gang sind. „Dringend benötigt werden vor allem Kleider und Decken, denn nachts ist es sehr kalt. In der Hafencity Pisco, die am schlimmsten zerstört worden ist, mussten die Menschen unter freiem Himmel übernachten. Die Versorgung in der Erdbebenregion ist allerdings schwierig. Die wichtigste Verbindungsstraße ist zum Teil zerstört“, berichtete der Leiter des Regionalbüros Lateinamerika der Diakoniekatastrophenhilfe, Michael Jordan. Rund 85.000 Menschen sind nach bisherigen Angaben durch das Erdbeben obdachlos geworden. Knapp 17.000 Häuser wurden zerstört.

Auf das Konto 48 80 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10) kann unter dem Stichwort „Erdbeben Peru“ gespendet werden. Die SELK kooperiert mit der Diakoniekatastrophenhilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), deren Hilfsmaßnahmen sie unterstützt. Ob darüber hinaus auch Hilfsmaßnahmen von Schwester- oder Partnerkirchen unterstützt werden können, wird zurzeit noch geprüft. In jedem Fall werden alle eingehenden Gelder unmittelbar und ohne Abzüge der Katastrophenhilfe zugeführt.

129. Jahresfest des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben beendet Einweihung der 2. Neubau- stufe des Krankenhauses

Guben, 9.7.2007 [selk]

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, dem 8. Juli 2007, endete in Guben das 129. Jahresfest des Naëmi-Wilke-Stiftes, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Noch einmal versammelte sich eine gottesdienstliche Gemeinde im Weiten Raum, der großzügigen Halle mitten im Krankenhaus zu einem Gottesdienst, in dem der Vorsteher des einzigen polnischen Diakonissenmutterhaus, Pfarrer Marek Londzin aus Dziegiewo in Südpolen predigte. Die Oberin des polnischen Diakonissenmutterhauses Schwester Lidia Gottschalk hat die polnische Predigt ins Deutsche übersetzt. Mit einem Bericht über die diakonische und missionarische Arbeit in dem 1.200-Seelen-Dorf Dziegiewo ist ein Einblick in die fast 85-jährige Geschichte des dortigen Mutterhauses und seine vielfältigen Aktivitäten gegeben worden.

Diesem Abschluss des diesjährigen Jahresfestes waren bei guter öffentlicher Resonanz eine Reihe von Veranstaltungen vorausgegangen. Den Auftakt bildeten zwei Fachtagungen. Die Logopädie der Stiftung feierte ihren 10. Geburtstag und hatte zu einer Fachbegegnung geladen. Ebenso hatte die Chirurgische Abteilung unter ihrem Chefarzt Fachkollegen zu einer Tagung eingeladen, die in einer Führung in die neuen OP-Bereiche mündete.

Am Abend war die ungewöhnliche szenische Inszenierung des Städtebundtheaters Nordharz zu erleben, in der Schauspieler Fran Roder als Paul Gerhardt dessen Leben in überzeugender Weise anschaulich werden lies. Der Auswahlchor „Cantabile“ unter Kantor Martin Schubach (Berlin) lies dazu eine Vielzahl Paul-Gerhardt-Lieder erklingen.

Am 7. Juli hat Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) unter Beteiligung einer großen Festgemeinde die 2. Neubau- und die 2. Baustufe des Krankenhauses geweiht und dabei in anschaulicher Weise an die Entstehung des Krankenhauses vor 129 Jahren angeknüpft als er die Biblische Geschichte vom Barmherzigen Samariter ausgelegt hat.

Grußworte durch die Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Frau Kirchenrätin Susanne Kahl-Passoth sowie den Landrat des Landkreises Dieter Friese würdigten das Ereignis. Die zuständige Sozialministerin Dagmar Ziegler war leider verhindert, hat aber in einem schriftlichen Grußwort sehr persönlich reagiert und das Stift in Guben als „erfreulich und beispielhaft für die Zukunft der gesundheitlichen Versorgung im Land“ Brandenburg herausgestellt. Dabei verweist sie insbesondere auf das „Gesundheitszentrum mit Ärztehaus in Ihrer Trägerschaft“.

Neugierig folgten die zahlreichen Gäste den Gruppenführungen, die die neugeschaffenen Bereiche vorstellten.

Der Tag rundete sich ab mit einem fulminanten Blechbläserkonzert mit dem Weltklasse-Ensemble Harmonic Brass aus München, die schon zum wiederholten Mal im Naëmi-Wilke-Stift gastierten und wieder mehr als 160 Zuhörer begeisterten.

Kindergarten des Naëmi-Wilke-Stiftes ist „Anerkannte Konsultations- einrichtung“

Vorbildliche
Sprachförderung

Guben, 12.7.2007 [selk]

Dem Kindergarten des Naëmi-Wilke-Stiftes ist kürzlich der Titel „Anerkannte Konsultationseinrichtung des Landkreises Spree-Neiße“ verliehen worden.

Minister Holger Rupprecht vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg hatte im Rahmen seiner Visite im Landkreis die Überreichung der Urkunde vorgenommen. Damit ist eine lange und eigenständige Arbeit der Erzieherinnen um Sprachförderung bei Kindergartenkindern gewürdigt worden.

Bereits 1999 hatten Kinder- und HNO-Ärzte aus Guben darauf aufmerksam gemacht, dass immer mehr Kinder bei der letzten Einschulungsuntersuchung vor dem Schulbeginn wegen Problemen mit der Sprachentwicklung zurückgestuft werden mussten. In Absprache mit den anderen Gubener Kindertagesstätten und der Stadtverwaltung war damals verabredet worden, dass der Kindergarten im Stift sich verstärkt der Sprachförderung in Kooperation mit der Logopädie des Stiftes annehmen würde. Im Jahr 2000 wurde der Startschuss gegeben. Erzieherinnen wurden fortgebildet. Der Kindergarten war als Konsultationseinrichtung im Rahmen eines landesweiten Modellprojektes an der Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für die Kitas in Brandenburg mitbeteiligt.

Mit der Überreichung der Urkunde als „Anerkannte Konsultationseinrichtung“ sollen nun die langjährigen Erfahrungen in der Kita genutzt werden für den Aufbau derartiger Standards in andern Kindertagesstätten im Landkreis Spree-Neiße.

Richtfest beim Altenheim Hesel

Beschützer Bereich
speziell für Demenzerkrankte

*Hesel, 28.7.2007 [selk / Ostfriesen
Zeitung]*

Ein Ort, an dem demenzerkrankte Menschen besser betreut werden können: das war ein großer Wunsch des evangelisch-lutherischen Altenheims in Hesel, das zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehört. Der Anbau,

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Martin Benhöfer (46), Stadensen, wurde im Rahmen seines Teildienstverhältnisses bei der SELK für ein weiteres Jahr bis zum 31. Juli 2008 für einen Teildienst im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit“ bei der Lutherischen Kirchenmission freigestellt. Unberührt bleibt die noch bis zum 30. April 2008 befristete Übertragung von Tätigkeiten für die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel, insbesondere im Bereich der Bibliothek.

Pfarrer Edmund Hohls (52), bisher Hermannsburg, wurde am 29. Juli 2007 durch Superintendent Wolfgang Gratz, Ottweiler-Fürth, in das Pfarramt des Pfarrbezirks Saarbrücken-Walpershofen eingeführt. Es assistierten Pfarrer Kurt-Günter Tiedemann, Saarbrücken, und Superintendent Gerhard Triebe, Bonn.

Pfarrer Michael Junker (50), bisher Greifenstein-Allendorf, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. September 2007 für drei Jahre in den Pfarrbezirk Wernigerode entsandt.

Pfarrer Eberhard Ramme (45), seit dem 1. Januar 2007 in die vakante Pfarrstelle des Pfarrbezirk **Rothenberg/Odenwald**, abgeordnet, wurde von der Kirchenleitung für zwei weitere Monate bis zum 31.8.2007 in die genannten Pfarrstelle abgeordnet. Inzwischen hat er eine Berufung der Gemeinden im Pfarrbezirk Rothenberg/Odenwald angenommen.

Pfarrer Detlev Rost (62), Berlin-Steglitz, wurde von der Kirchenleitung für die Zeit vom 1. August 2007 bis 31. März 2008, jedoch längstens bis zur endgültigen Neubesetzung der Pfarrstelle im Pfarrbezirk Marburg, mit den Aufgaben dieser Pfarrstelle beauftragt.

Pfarrer Martin Rothfuchs (36), bisher Hohenwestedt, wurde am 2. September durch Superintendent Volker Fuhrmann, Oldenburg, in das vakante Pfarramt der Salemsgemeinde Tarmstedt eingeführt. Es assistierten Pfarrer Heyko Jacobs, Sottrum, und Professor i.R. Dr. Wilhelm Rothfuchs, Hermannsburg-Oldendorf.

Pfarrer Norbert Rudzinski (53), bisher Berlin-Wedding, wurde am 2. September 2007 durch Superintendent Michael Zettler, Neu-Isenburg, unter Assistenz von Pfarrer i.R. Ferdinand Bellin, Darmstadt, und Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn, Oberursel, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Allendorf (Lumda) / Gießen-Kleinlinden / Grünberg eingeführt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2007.*

Förster, Renate, Kirchenrätin:

Kölner Landstr. 225 c, 40591 Düsseldorf,
Tel. (02 11) 25 32 86, E-Mail KR-Foerster@selk.de

Kaminski, Harald, Kirchenrat:

Am Rüstkamp 27, 27308 Kirchlinteln,
Tel. (0 42 31) 6 42 08, E-Mail KR-Kaminski@selk.de

Bartmuß, Hartmut, Pfarrer:

Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld,
Tel. (05 21) 7 84 50 80, Fax (05 21) 7 84 50 79,
E-Mail kph.bartmuss@gmx.de

Behn, Johannes, Pfarrer i.R.:

Gorch-Fock-Str. 1, 27638 Imsum

Brockmann, Manfred, Pfarrer:

Flachskamp 2, 29525 Uelzen,
Tel. (05 81) 1 88 51, E-Mail KleinSuestedt@selk.de

Fischer, Markus, Pfarrer:

Kleiststr. 56, 04157 Leipzig, Tel. (03 41) 912 6503
(dienstl.), (03 41) 912 65 14 (priv.),
Fax (03 41) 912 65 43, E-Mail Leipzig@selk.de

Hoffmann, Matthias, Pfarrer a.D.:

[ergänzen:] Tel. (0 26 63) 98 80 55 (dienstl.),
Fax (0 26 63) 98 80 37,
E-Mail matthias.hoffmann@rz-online.de

Hohls, Edmund, Pfarrer:

Gärtnerstr. 38, 66117 Saarbrücken,
Tel. (06 81) 5 95 95 86 (dienstl.),
(06 81) 5 68 57 (priv.), Fax (06 81) 5 95 95 87,
E-Mail Saarbruecken@selk.de

Junker, Michael, Pfarrer:

Lindenbergr. 23, 38855 Wernigerode,
Tel. (0 39 43) 63 31 49, E-Mail Wernigerode@selk.de

Ramme, Eberhard, Pfarrer:

Neuer Weg 4, 64757 Rothenberg, Tel. (0 62 75) 2 69,
E-Mail Rothenberg@selk.de

Rothfuchs, Martin, Pfarrer:

Gartenstr. 6 A, 27412 Tarmstedt, Tel. (0 42 83) 18 12,
Fax (0 42 83) 95 55 62, E-Mail Rothfuchs@selk.de

Rudzinski, Norbert, Pfarrer:

Friedhofstr. 5, 35469 Allendorf/Lumda,
Tel. (0 64 07) 95 07 90, Fax (0 64 07) 95 07 91,
E-Mail Allendorf.Lumda@selk.de

Scharff, Henning, Pfarrer:

Bergstr. 17, 34576 Homberg/Efze, Tel. (0 56 81) 14 79,
Fax (0 56 81) 6 05 06, E-Mail Scharff@selk.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das war wohl ein Novum in der SELK: Am 29. Juli 2007 fand im **Pfarrbezirk Saarbrücken-Walpershofen** sowohl die **Verabschiedung** des bisherigen Pfarrers als auch die **Einführung** des neuen statt: Pfarrer Kurt-Günter Tiedemann (65) wurde aufgrund seiner Versetzung in den Ruhestand verabschiedet, sein Nachfolger wurde Pfarrer Edmund Hohls (51), bisher Hermannsburg.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am Donnerstag, 1. November 2007, 19.30 Uhr, führt der Evangelische Arbeitskreis der CDU, Kreisverband Rotenburg (Wümme), im Hotel „Selsinger Hof“ in Selsingen einen öffentlichen Vortrags- und Gesprächsabend zum Thema **„Martin Luther und die Politik“** durch. Es referiert **Bischof Hans-Jörg Voigt** von der SELK. Der Niedersächsische Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Hans-Heinrich Ehlen, wird ein Grußwort sprechen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Kristina Köhler** (CDU), Mitglied des Deutschen Bundestages und Fachpolitikerin für Islam, Integration und Extremismus wurde am 3. August, **30 Jahre** alt. Die gebürtige Wiesbadenerin ist Kirchenglied der SELK. Propst em. Gerhard Hoffmann (Eggersdorf), der Beauftragte der SELK am Sitz der Bundesregierung, richtete ein offizielles Gratulationsschreiben an die Diplom-Soziologin.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 12. September ist der römisch-katholische Theologe und Papstvertraute Dr. **Thomas Söding**, Professor für Biblische Theologie an der Universität Wuppertal, im Rahmen der Reihe „Kirche im Gespräch“ zu Gast in der Martini-Gemeinde **Radevormwald** der SELK. Der um 19.30 Uhr beginnende Vortrags- und Ausspracheabend steht unter dem Thema „Die Gottesfrage gestellt“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Professor Dr. **Karl-Hermann Kandler** (Freiberg) wurde am 19. August **70 Jahre** alt. Kandler ist

Vorsitzender des Lutherischen Einigungswerkes der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, das sich als Klammer zwischen den lutherischen Landeskirchen und der SELK versteht. Der Experte für die kirchlichen Verhältnisse in der einstigen DDR war Außerplanmäßiger Professor für Systematische Theologie in Leipzig und ist der SELK auch durch Beziehungen zur Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel verbunden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Pastor **Johannes Neukirch** (47) ist neuer **Presse-sprecher** der Evangelisch-lutherischen **Landeskirche Hannovers**. Neukirch war zuvor Gemeindepfarrer und zuletzt Internet-Beauftragter der Landeskirche. Er ist aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, einer Schwesterkirche der SELK, hervorgegangen. Nach seinem Studium an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel und an der Universität Göttingen war er an der Universität Bayreuth tätig, wo er auch promovierte.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine **Geistliche Abendmusik** zum Michaelisfest anlässlich des 80-jährigen Bestehens der St. Michaelis-Gemeinde der SELK in **Talle** findet dort am 29. September statt. Beginn: 17 Uhr. Es musizieren das Orchester der SELK und Manuel Mischel (Stadensen-Nettelkamp), Trompete. Die Leitung hat Sprengelkantorin Antje Ney (Hansedt/Nordheide).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ein **Wochenendkurs** für fortgeschrittene Nachwuchskräfte und aktive Chorleiterinnen und Chorleiter („**Chorleitung kompakt II**“) findet am 13./14. Oktober 2007 in den Räumen der Christusgemeinde der SELK in Uelzen statt. Info und Anmeldung: Antje Ney, Bergstr. 7, 21271 Hanstedt; Tel. 0 41 84 / 89 71 51; E-Mail: a.ney@t-online.de.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Sechs Kirchen sind geöffnet, wenn am Samstag, 15. September, die diesjährige **„Nacht der offenen Kirchen“ in Landau** stattfindet. Von 19 Uhr an und bis Mitternacht wird an den Stationen Informatives, Künstlerisches und Besinnliches geboten. Gottesdienste und Andachten bilden feste Programmpunkte. Auch die örtliche Katharinen-gemeinde der SELK beteiligt sich mit einem abwechslungsreichen Programm in der Katharinenkapelle an dem ökumenischen Projekt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

der dies in Zukunft ermöglichen soll, ist in Arbeit. Am 27. Juli konnte Richtfest gefeiert werden.

Gefördert wird das Vorhaben durch die ARD-Fernsehlottarie „Ein Platz an der Sonne“. Im Mai haben die Bauarbeiten begonnen. Dass das Heim schon zwei Monate später Richtfest feiern konnte, freute Heimleiter Reiner Ziemann besonders. Er dankte in seiner Rede allen Beteiligten für die gute Arbeit und Unterstützung: „Wir sind so weit gekommen, weil wir alle an einem Strang gezogen haben.“

Bei der gesamten Gestaltung des Gebäudes werden die Bedürfnisse Demenzkranker nach Auskunft des Heimes berücksichtigt. Alle Zimmer liegen im Erdgeschoss, die Gänge sind breit und übersichtlich. Die späteren Bewohner sollen gezielt und individuell betreut werden. Um das zu ermöglichen, wurden einige Betreuer speziell weitergebildet.

Trotz der besonderen Behandlung sollen die Bewohner des neuen Bereiches auf keinen Fall von den anderen abgeschnitten werden, teilte das Altenheim mit.

Nach Abschluss der Bauarbeiten werde niemand zum Umzug gezwungen. Bis zum kommenden Frühjahr soll das Altenheim außerdem modernisiert werden.

Finanzhilfe für Beratungsstelle und Wohngruppe Diakonie-Kollekte 2007 der SELK

Hannover, 4.8.2007 [selk]

Um die Unterstützung zweier diakonischer Einrichtungen im eigenen kirchlichen Bereich geht es bei der Diakonie-Kollekte, die jährlich im September in den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gesammelt wird. Die Kollekte kommt nach einer Entscheidung der Kirchenleitung in diesem Jahr je zur Hälfte dem Diakonissenwerk in Korbach und dem Kinder- und Jugendheim in Remchingen-Sperlingshof zugute.

Dem Diakonissenwerk Korbach wurde der Anteil aus der Kollekte zur Unterstützung der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien-, Glaubens- und Lebensfragen gewährt. Das Diakonissenwerk Korbach e.V. ist die kleinste diakonische Einrichtung der SELK und finanziert die Arbeit der Beratungsstelle ausschließlich über Spendenmittel. „Zu uns kommen Menschen in für sie oft aussichtslos erscheinenden Lebenssituationen: Paare, die es schwer miteinander haben und überlegen, ob sie sich trennen sollen, Menschen, die in persönliche Lebenskrisen geraten sind und keinen Ausweg mehr sehen, oder Menschen, die ganz bewusst eine christliche Beratungsstelle suchen, um Antworten auf die zentralen Fragen ihres Glaubens zu finden“, berichtet Pfarrer Stefan Paternoster, der die Beratungsstelle leitet. „In den Beratungsgesprächen helfen wir den Klienten, Ursachen und Zusammenhänge ihrer Schwierigkeiten besser zu verstehen. Gemeinsam mit ihnen suchen wir nach Lösungswegen zur Bewältigung von Krisen oder Konflikten und begleiten sie in dem Prozess der Neuorientierung und dem Einüben neuer Verhaltensweisen.“ Durch die Mittel der Diakoniekollekte 2007 soll gesichert werden, dass diese Arbeit auch in Zukunft weiterhin getan werden kann.

Dem Sperlingshof wurde der Anteil aus der Kollekte für eine erforderlich gewordene Umbaumaßnahme gewährt. Im Sperlingshof leben zurzeit 54 Jungen im Alter von 8 bis 21 Jahren, in 7 Gruppen und Häusern verteilt. Im Zuge der Untersuchungen und Besuche der Heimaufsicht im Sperlingshof wurde festgestellt, dass die Räumlichkeiten der Gruppe 7, eine ausgebaute Dachwohnung, nicht den erforderlichen Sicherheitsstandards entsprechen. In Gruppe 7 leben fünf Jungen zusammen.

Sie sind zum Teil mehrfach behindert. Ein Junge ist Autist. Die Sicherheitsvorkehrungen der Woh-

nung, die zum Beispiel im Brandfall greifen sollen, werden diesen Jungen nicht mehr gerecht. So können sie zum Beispiel aufgrund ihrer Behinderungen den Fluchtweg über das Dach nicht nutzen. Darum bereitet die Heimleitung innerhalb unseres Geländes einen Umzug vor. Es steht auch ein geeignetes Haus zur Verfügung. Dieses Haus muss allerdings so umgebaut werden, dass alle fünf Jungen ein eigenes Zimmer haben, jedes Zimmer wiederum ein Fenster hat. „Das kostet Geld – das wir zurzeit nicht haben“, sagt Diplom-Pädagogin Beate Deidesheimer, die die Geschäftsleitung und die Fachliche Leitung im Sperlingshof innehat. Sie freut sich darum über die Zusage der Mittel aus der Diakonie-Kollekte. In Korbach und auf dem Sperlingshof hofft man auf ein gutes Ergebnis, damit hier wie dort die diakonische Arbeit gefördert werden kann.

Diakonie Katastrophenhilfe beklagt Gewalt in Darfur Evangelische Hilfsorganisation legt Jahresbericht für 2006 vor

Stuttgart, 3.7.2007 [dw-ekd / selk]

Die Direktorin der Diakonie Katastrophenhilfe, Cornelia Füllkrug-Weitzel, hat sich besorgt über die Gewalt in der westsudanesischen Krisenregion Darfur und im Tschad geäußert. „Die Zahl der Vertriebenen steigt täglich“, erklärte sie anlässlich der Veröffentlichung des Jahresberichtes 2006. In der vergangenen Woche kamen allein in der südlichen Provinzhauptstadt Nyala 3.000 weitere Kinder, Frauen und Männer an, die vor gewaltsamen Attacken aus ihren Dörfern geflohen waren.

„Viele Menschen sind wiederholt auf der Flucht, insgesamt 2,5 Millionen seit Beginn des Konfliktes. Sie sind traumatisiert und haben keine Zukunftsperspektive. Zahlreiche Familien suchen aus Angst vor Überfällen auf ihre Dörfer unter

Bäumen in der Umgebung Zuflucht. Sie brauchen dringend Lebensmittel, Wasser und vor allem Schutz vor Angriffen. Den können aber auch Hilfsorganisationen nicht bieten, da sie zunehmend selbst gefährdet sind“, so Füllkrug-Weitzel. Im vergangenen Monat wurde ein Mitarbeiter von Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international in seinem Fahrzeug getötet.

Insgesamt hat die Diakonie Katastrophenhilfe im zurückliegenden Jahr weltweit 169 Projekte mit einem Umfang von 37,2 Millionen Euro umgesetzt. Im Mittelpunkt standen der Wiederaufbau in den Tsunami-Gebieten und in der Erdbebenregion von Kaschmir. Das Spendenaufkommen lag bei 9,5 Millionen Euro. „Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich im vergangenen Jahr keine große Katastrophe ereignet hat“, so Füllkrug-Weitzel. „Dennoch leiden Menschen weltweit unter Krisen und Katastrophen, die nur wenig öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Um hier helfen zu können, sind wir vor allem auf nicht zweckgebundene Spenden angewiesen.“

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), die unter der Nummer 48 80 (EKK Kassel, BLZ 520 604 10) ein „Dauerkonto Katastrophenhilfe“ unterhält, kooperiert in vielen Fällen mit der Diakonie-Katastrophenhilfe.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Eigene Homepage der AG „Mission“ in Niedersachsen-Süd

Hannover, 22.8.2007 [selk]

Bezugnehmend auf den Artikel „Mission als Herzensangelegenheit neu entdecken“ wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Arbeitsgruppe „Mission im Kirchen-

bezirk Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)“ unter <http://www.selk-gemeindeentwicklung.de> auch eine eigene Homepage betreibt, auf der schon erste Projektbeschreibungen und eine Sammlung von Bibelstellen zum Themenkreis angeboten werden, außerdem eine Linksammlung zu interessanten und weiterführenden Adressen im Internet zum Thema „Mission und Gemeindeentwicklung“.

Diakoninnen und Diakone in der SELK: Erfahrungsschätze weitergeben

Dortmund, 6.8.2007 [selk]

„Wissen, Erfahrungen, Schätze... für Ihre Gemeinde“ bietet ein soeben erschienenes Faltblatt des Konvents der Diakoninnen und Diakone in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Zwölf Diakoninnen und Diakone stellen darin sich und ihre Arbeitsgebiete kurz vor und ermutigen Gemeinden dazu, diese „Erfahrungsschätze“ in Anspruch zu nehmen.

Der Erfahrungsschatz enthält ein breites Spektrum von Themen diakonischer Arbeit: Gemeindegarbeit mit Kindern und Jugendlichen, Seelsorge und Trauerarbeit, Gemeindeentwicklung und Kommunikation sowie Ausländerrecht und Flüchtlingsarbeit sind nur einige Eckpunkte.

Beim Umsetzen von Ideen und Projekten sei es „hilfreich, wenn man nicht 'das Rad neu erfinden' muss, sondern auf die Erfahrungen anderer zurückgreifen kann“, so der Text des Flyers. Diese Unterstützung bieten die Diakoninnen und Diakone an, weisen aber auch darauf hin: „Wir bieten hier keine Patentrezepte, sondern unsere Erfahrungen an.“ Bei Interesse können Gemeinden telefonisch Kontakt aufnehmen, ein

Projekt oder Anliegen besprechen und auch einen Besuch des betreffenden Diakons vor Ort verabreden.

„Ich wünsche unseren Gemeinden, dass es gelingt, gemeinsam viele Erfahrungsschätze zu heben und in kleine Münze für die tägliche Arbeit umzuwandeln“ betont SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild. Dass es im Bereich der SELK etwa 20 Diakoninnen und Diakone (teils noch in Ausbildung) gibt, sei noch längst nicht überall bekannt. „Schade - aber das wird sich nun ändern!“

Das Angebot, Wissen und Erfahrungen in den Dienst von Gemeinden zu stellen, erfolgt neben den verschiedenen hauptberuflichen Tätigkeiten, denen die Diakoninnen und Diakone in bzw. meist außerhalb der SELK nachgehen.

Das Faltblatt ist per Dienstpost allen Pfarrämtern der SELK zugegangen. Weitere Exemplare sind beim Diakonischen Werk der SELK erhältlich.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Pfarrer Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugendwerks-Informationen). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € im Einzelbezug, 14 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.